Dogm. 49
640/25.

4° Dogm. 640 (25

... lit univ. 384.

Nöthige, lehrreiche und freundschaftliche
Erinnerungen

gegen

eine Recension meines ersten und zweyten Versuchs in der allgemeinen deutschen Bibliothek

Entworfen von dem Verfasser der Briefe

über das Geheimniß Gottes, und des Vaters und Christi,

zugleich dem vierdten dieser Versuche

als ein Vorläufer

vorangesendet

Vornähmlich aber denen mir bekanten und unbekanten Lesern obbenanter Bibliothek, zu pflichtmäßiger Beobachtung jener Obliegenheit

nach welcher man auch den Gegentheil hören solle

zugeeignet

samt einem

drey Göttingische wichtige unpartheyische Recensionen

und denenselben beygefügte kurze Erläuterungen enthaltendem Anhange.

Frankfurt und Leipzig
in Commission der Klettischen Buchhandlung in Augsburg.
1773.

1046.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorerinnerung.

Gegenwärtige gegen eine Recension meiner Versuche in der allgemeinen deutschen Bibliothek gerichtete Erinnerungen, solten nach ihrer ersten Bestimmung den Anfang meines vierdten Versuches ausmachen. Nachdem sie aber unter der Hand zu einem eigenen kleinen Tractate angewachsen: so habe ich sie lieber allein heraus geben, und den vierdten Versuch noch auf einige weitere Zeit aufsparen wollen. Auf diese Weise können sie auch von denenjenigen benutzt werden, die meine Versuche nicht haben; und vielleicht ist doch dieser und jener begierig die Versuche selbst nachzulesen, und mit ihrem Inhalte sich, wie ich hoffe, auf eine nüzliche Weise bekant zu machen.

Ich nenne diese Erinnerungen nöthig, weil der Inhalt meiner Versuche vor die gesamte christliche Kirche in genauer Auseinandersezung der allerersten Grundwahrheiten unseres christlichen Glaubens, zumahlen in unsren Tagen wo ein großer Theil in der Lehre von Christo und dem heiligen Geiste so sehr irre wird, von höchster Wichtigkeit ist. Da nun gemeldete Recension gern meine Versuche als

Träume vorstellete, auch leichtlich ihre Absicht bey denenjenigen erreichen könte, die von ihrem Inhalte nicht besser als aus derselbigen unterrichtet sind: so war der Wahrheit, (daß sie nicht verstellet oder aufgehalten würde) zu lieb nöthig, diese wahrhafte Gegen Erinnerungen an das Licht treten zu lassen, von welchen ich gar nicht zweifle, sie werden bey unpartheyischen Lesern ihre Wirkung thun, und sie bis zur Verwunderung überführen, wie wenig die Recension die sie gelesen, vielleicht mit großem Beyfall vorläufig aufgenommen, meinen Versuchen im mindesten zu schaden im Stande sey.

Versichere ich von diesen Erinnerungen sie seyen lehrreich: so ist das nicht Prahlerey und Eigenliebe, sondern ich zeige nur ihren eigentlichen Zweck und Inhalt an, daß sie nicht etwa mit verdrüßlichen Zänkereyen, und Kleinigkeiten angefült worden, wodurch ich die Geduld meiner Leser mißbrauche: sondern, daß in der That bey einem aufmerksamen Durchlesen derselben die richtige Erkentniß meiner Leser in vielen Dingen werde erweitert und gebesseret werden. Daher ich auch gar sehr verbitte, nach dem gemeinen Schlage von Widerlegungen und Streitschriften sie zu beurtheilen.

Es sind auch diese Erinnerungen wahrhaftig freundschaftlich eingerichtet. Des wird mir der Herr Recensent selbst Zeugniß geben müßen. Der Augenschein lehrts, daß ich bescheidener von der Arbeit des Herrn Recensenten

als

als derselbe von meiner in vielen Stücken geredet. Und wenn je hie und da ein klein wenig Salz mit unterläuft: so ist es doch nicht beleidigend, auch nicht mehr davon in meine Arbeit gemischet, als ein feiner Geschmack in Schriften dieser Art, zumahl wenn sie theologischen Inhalts sind, nicht nur erlaubet: sondern auch erforderet.

Eines kan ich übrigens nicht verschweigen, wie mich Wunder nehme, daß der Herr Verfasser dieses Stücks in der Bibliothek, sein Urtheil eine Recension nennen können. Wenn ers doch gerade hin eine Widerlegung meiner Versuche geheissen hätte: so gienge es noch an; ob gleich die Gegeneinanderhaltung der Gründe anjezt lehren würde, wie wenig er dabey den rechten Punkt getroffen, den er treffen wollen. Aber eine Recension! solte die nicht wenigstens bey dem vermeintlich Unrichtigen meiner Versuche, auch von ihrem Guten ein einiges Wörtlein melden? Wo ist das aber geschehen? oder haben sie etwa gar nichts Gutes an sich? so sehr hat der Widerlegungs-Geist den Herrn Recensenten hingerissen. Ich habe daher nöthig gefunden, damit das von meinen Versuchen seit vier Jahren, vielleicht zu seinem Nachtheil noch so wenig unterrichtete Publicum, nicht glauben möge, in meinen Versuchen gar nichts Gutes anzutreffen, die nicht schmeichlende oder partheyische aber durch ihre Wahrheits-Liebe und Gründlichkeit sich gar sehr ausnehmende Göttingische Recensionen, die mit den Aeusserungen der A. D. B. zusammengehalten,

 einen

einen artigen Contrast für wahr geben, nebst einigen kleinen erläuterenden Anmerkungen beydrucken zu lassen.

Es ist wahr, ich beziehe mich in meinen Gegen-Erinnerungen am allermeisten auf meinen dritten Versuch, den der Herr Recensent wahrscheinlich noch nicht bey Handen gehabt, als er sein Urtheil über die zwey ersten Versuche niedergeschrieben. Allein diß entschuldiget den Herrn Recensenten noch nicht. Denn ich kan es allemal beweisen, daß wenn derselbe nur auf das was schon in denen zwey ersten Versuchen von Wahrheit stunde, mit dem rechten Auge gesehen hätte, seine Recension ganz anders der Wahrheit gemäß ausfallen müßen, als es bey einem gegenseitigen Verfahren nicht geschehen ist.

Bey alle dem danke ich dem Herrn R. vor seine Bemühung. Und damit ich das Gute von der Recension eben so wohl als ihr mangelhaftes melde: so kan ihr das Zeugniß nicht absprechen, und unsere Leser werden es auch also selbst finden, daß der Herr R. sich in demjenigen, was er geschrieben, Mühe gegeben, (und auch dieses ist schon Lobens werth): indem was nur irgend zum Nachtheil meines in den Versuchen behaupteten Satzes, von ferne konte aufgetrieben werden: nicht nur wirklich angebracht, sondern auch so künstlich unter sich verbunden worden, daß gewiß der Herr R. sich selbst überredet, er habe wahr, und die Beantwortung seiner Zweifel, wo nicht gar vor ohnmög-

lich, doch vor sehr schwer wird gehalten haben. Dadurch ist mir Gelegenheit gegeben worden, (und das war mir in der That angenehm), manche Steine des Anstossens die wohl auch andern auf ihrem Herzen gelegen, aus dem Wege zu räumen, eben darinn aber die Wahrheit aufs neue zu befestigen.

So gar nicht einmal die gute Absicht des Herrn R. bey seiner Arbeit will ich in Zweifel ziehen. Wie weit kan aber nicht unser eigen Gemüth in entgegengesezte Vorurtheile verfallen, indem wir andere von ihren Vorurtheilen befreyen wollen. In der That es heißt viel bey der heiligen Schrift recht bleiben, und nicht mehr aber auch nicht weniger als sie, sagen. Sonst zeigt immer ein Blinder dem andern den Weg, und beyde fallen zulezt in die Grube. Daß mir selbst dieser Vorwurf nicht könne gemachet werden, beweise ich daher, weil just dieses daß ich in meinen Versuchen mich ganz genau an die Schrift halte, die Ursache ist, mich allen damit streitenden Vorurtheilen, solten sie auch eine uralte Verjährung vor sich haben, ohne Menschenfurcht bescheiden entgegen zu setzen; ja wo ich selbst in wachsender Erkentniß nöthig finde, meine vorherige Einsichten zu verbessern, ich solches augenblicklich thue, und davon in meinen Versuchen mehr als eine überzeugende Probe gegeben habe.

Mein aufrichtiger Wunsch ist bey dem Schlusse dieser Vorerinnerung, daß meine geehrte Leser, und unter denselben mein Herr Recensent selbst die vorgetragene Sätze mit Aufmerksamkeit lese, und sodann nicht mir, sondern denen uns von Gott geoffenbarten und in meinen Versuchen näher aufgeklärten Wahrheiten, nach genugsamer vorhergegangener unpartheyischen Prüfung und darauf beruhender Ueberzeugung, wenn sie als richtig und dem Worte Gottes gemäß befunden worden, beypflichte.

Augsburg, den 6ten März. 1773.

All=

Algemeine deutsche Bibliothek.

Des 16ten Bandes erstes Stück.

S. 210.

Versuch in freundschaftlichen Briefen einer genauen Bestimmung des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi, von M. Johann August Urlsperger, Prediger in Augsburg, und der Englischen Ges. von Beförderung der Erkentniß Christi Mitgliede. 1stes und 2tes Stück. Frankfurt und Leipzig 1769. und 1770. 4. 20. Bögen.

Recension. Erster Punkt.

Der Verfasser ersucht seine Leser, diese Schrift, durch welche er glaubt ein ganz neues Licht über die ganze heilige Schrift zu verbreiten, mehr als einmal zu lesen, und wohl zu überlegen. Der Rec. hat es gethan, aber je öfter er lieset, ie mehr wundert er sich, und bedaurt, daß ein Mann von Wissenschaft seine Zeit auf unnütze und ungegründete Speculationen verwendet, die im Grunde nichts als Träume sind.

Beleuchtung hievon.

Da der Verfasser dieser Versuche die Art und Weise, wie des Einigen geistigen Wesens Gottes ohnerachtet, Gott doch Vater, Sohn und Geist seyn und heissen könne, also aus der inneren Natur dieser Namen, und dem Worte Gottes gemäß erläuteret, daß er deutlich zeiget, wie diese Namen nicht eine Beschreibung des ohnbegreiflichen Wesens Gottes selbst seyen, das ist, zum Wesen Gottes gerechnet werden können, (die bisherige, aber ohnstreitigen innern Widersprüchen ausgesetzte Meynung): vielmehr aber darthut, wie sich diese Benennungen auf die Offenbahrung Gottes an Geschöpfe beziehen, kurz deutlich zeigt, auf welche Weise man eine Wesens Dreyeinigkeit Gottes von seiner Offenbahrungs Dreyeinigkeit unterscheiden, zwar die leztere aus der Natur der ersten herleiten, aber keineswegs mit ihr vermischen, und zu der Offenbahrungs Dreyeinigkeit, nicht aber wie bisher zu der Wesens Dreyeinigkeit, die Namen Vater, Sohn und Geist, zählen müße: so glaubt er mit Recht, je häufiger die Namen Vater, Sohn und Geist, zumalen in den Schriften neuen Bundes vorkommen, ja auch einzeln in den Schriften alten Bundes gelesen werden, durch die richtige und schriftmäßige, bisher ohnbekante genaue Bestimmung dieser Ausdrücke, ein ganz neues Licht über die gesamte heilige Schrift zu verbreiten, hierzu in den zwey ersten Versuchen den Anfang gemachet, in dem dritten und vierdten Versuche aber zu einer gewißen Art der Vollendung hierinnen gelanget zu seyn.

Gleichwie es nun den Verfasser selbst nicht wenig Mühe und Ueberlegung gekostet, nach Gottes Wort den Pfad dieser Wahrheiten zu finden, es auch demselbigen alleine auf Wahrheit und eine ungezwungene Ueberzeugung seiner Leser hiebey ankömt: so wünschet er, daß auch seine Leser der Wahrheit zu lieb, sich ein klein wenig Mühe geben, nöthigen Fals seine Versuche mehr als einmal lesen, und alles auf das schärfeste, doch unpartheyisch prüfen mögen. Vernimt sodann der Verfasser, daß irgend ein Mann von Wissenschaft sich die Mühe geben mag, eine mehrmalige Lesung dieser Versuche anzustellen: so ist ihm solches allemal angenehm, und irrt ihn alsdann gar nicht, wenn auch bey mehrmahliger Lesung der zwey ersten Versuche sich doch noch nicht die Ueberzeugung auch geübter Leser einfinden will. Kan doch, was nicht gleich anfänglich geschieht, mit der Zeit erfolgen. Vielleicht machen bereits der dritte und künftige vierdte Versuch eine stärkere Wirkung. Etwas hart lautet es freylich, wenn man gleich vorläufig mit entscheidendem

Thone

Thone den Verfasser bedauret, seine Zeit auf unnütze und ungegründete Speculationen, die im Grunde nichts als Träume seyen, angewendet zu haben: (wozu der Verfasser fürwahr weder Zeit noch einige Neigung hätte): es ist aber doch nicht härter, als wenn Josephs Brüder ausgerufen: Siehe der Träumer kömt. Und ihm zum Trost, und ihnen zum Glück hatte der Träumer wahr geträumet. Diß tröstet mich auch; ja vielleicht wendet sich noch also in der Zukunft das Blatt, daß bey einem dereinstigen möglichen größerm Lichte in diesen allerwichtigsten Wahrheiten es heissen dörfte: Dann werden Wir seyn als die Träumende.

Recension. Zweyter Punkt.

Der Verfasser nimt die Lehre von der Dreyeinigkeit nach dem athanasischen Lehrbegriffe an, und will es auf eine neue Art so entwickeln, daß Arianer und Socinianer überzeuget werden sollen, und glaubt, der Anstoß von diesem Geheimnisse lige bloß an dem unrechten Vortrage desselben. In der That aber macht er es noch verworrener und anstößiger. Statt Eines Geheimnisses, nimt er drey an, nähmlich das Geheimniß Gottes, das Geheimniß des Vaters, das Geheimniß Christi. Warum nicht auch das vierdte, das Geheimniß des heiligen Geistes? Stoff würde sich dazu genug finden, da keine Lehre in der heiligen Schrift dunkler ist, als die vom heiligen Geist.

Beleuchtung dieses zweyten Punkts.

Ueberhaupt zu reden, nimt der Verfasser die Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit nach dem athanasischen Lehrbegriffe an, das ist: er glaubt mit Ueberzeugung, daß Vater, Sohn und Geist, der einige wahre Gott in drey Personen seyn. Weil aber solcher athanasische Lehrbegriff im Ganzen ohnbestimt gelassen, ob man diese Namen zum Wesen Gottes selbst zählen, das ist glauben müße, das Vorhandenseyn Gottes, als Vaters, Sohnes und Geistes seye so nothwendig, als das Wesen Gottes selbst ist: oder ob diese Namen sich allein auf die Art und Weise des Ausgangs Gottes von sich selbst zur Offenbahrung

und Vereinigung mit Geschöpfen beziehe: so bestimmet der Verfasser nach der heiligen Schrift diesen Lehrbegriff dahin genauer, daß er das Vorhandenseyn Gottes als Vaters, Sohnes und Geistes der Schrift gemäß nicht zum Wesen Gottes, sondern zur Offenbahrung dieses Wesens zählet; ob er gleich nicht nur zugibt, sondern es auch selbst erweiset, daß Gott in seinem Ausgange oder Offenbahrung ohnmöglich dreyeinig seyn könte, wenn er es nicht seinem Wesen nach auch wäre (man sehe dritten Versuchs S. 212. lin. 7. vom Ende.) dahero er auch von einer Offenbahrungs Dreyeinigkeit auf eine Wesens Dreyeinigkeit richtig zuruck schlieset, übrigens aber die Möglichkeit und Wirklichkeit Gottes, als Vaters, Sohnes und Geistes, nur in der Art der Offenbahrung des Wesens Gottes vor möglich erkennet, in Ansehung des Wesens Gottes selbst aber solche ganz läugnet. Ist es nun unstreitig, daß der allergrößte Theil der Zweifel, welche Arianer und Socinianer, ja alle Antetrinitarier dem Geheimniße der heiligen Dreyeinigkeit entgegen setzen, darauf hauptsächlich beruhet, daß sie nicht einsehen können, wie es zum Wesen des Einigen Gottes gehören solle, oder auch nur damit bestehen könne daß Gott einen Sohn zeuge, und daß ein Geist Gottes durch einen Ausgang sein Wesen oder seine persönliche Subsistenz erhalte, (die er ja durch sich selbst haben muß, wenn Er nothwendig seyn soll,) mithin sie alles solches als offenbahre Widersprüche darstellen: so gibt nicht nur der Verfasser dieser Versuche ihnen dieses alles gern zu: sondern er beweißt auch in seinem dritten Versuche diese Sätze noch schärfer als jemals von irgend jemand geschehen ist. (Siehe dritten Versuch S. 173-180.) Bey alle dem fürchtet er sich vor allen Antitrinitarien nicht, ihnen das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit selbst schriftmäßig zu erweisen. Denn da die Schrift das Daseyn Gottes als Vaters, Sohnes, und Geistes nicht zum Wesen Gottes, sondern augenscheinlich zur Art der Offenbahrung des göttlichen Wesens an Geschöpfe rechnet, (wie im dritten Versuche ohnwiedersprechlich bewiesen worden); ihme also nur eine bedingte Nothwendigkeit zuschreibet: so werden Socinianer sowohl als Arianer, ja alle Gegner der Dreyeinigkeit, nun auf eine neue Sache ihr Augenmerk richten müßen, nähmlich anjezt zu erweisen haben: daß bey richtiger Unterscheidung der Wesens Dreyeinigkeit Gottes von seiner Offenbahrungs Dreyeinigkeit noch ihre Zweifel haften, und das Daseyn eines Vaters, Sohnes und Geistes bey der Offenbahrung Gottes an Geschöpfe eben so widersprechend und ohnmöglich als bey der Betrachtung des Wesens Gottes selbst seye. Werden sie aber mit diesem Beweise nimmer zu Stande kommen, welches ich zuversichtlich behaupte:

so ist eben diß der Grund, warum der Verfasser davor hält, alle Antitrinitarier besser als nach dem gewöhnlichen Vortrage ja auf eine ganz neue Weise überzeugen und widerlegen zu können. Ist es auch ein alter und bekanter Erfahrungs-Satz: qui bene distinguit, bene docet: so kan wenigstens darinn nicht überhaupt die Ursache einiger mehreren Verwirrung und größeren Anstoses in diesem Versuche ligen, wenn der Verfasser statt eines Geheimnisses, mit ausdrücklichen Schrift-Worten dreye annimt, nähmlich Gottes, und des Vaters, und Christi; und er findet darum nicht nöthig ohne Schrift es mit dem vierdten, das ist, einem Geheimnisse des heiligen Geistes zu vermehren, weil sowohl im Geheimnisse Gottes und des Vaters (von dem der heilige Geist durch Sendung ausgehet) als in dem Geheimnisse des mit dem heiligen Geist gesalbten Sohnes Gottes oder Christi, dieses göttlichen Geistes und seiner Beschaffenheit und Absicht genugsam Erwähnung geschiehet. (das mehrere hierauf ist in der Antwort auf den sechsten Punkt zu finden). Ueberhaupt soll man gewiß nicht zu klagen haben, daß nicht der Verfasser auf die göttliche Person des heiligen Geistes, und die wichtigen Schrift-Lehren von ihm, eben so gut, als auf die erhabene Schrift-Wahrheiten vom Vater und Sohne in seinen Versuchen seine Aufmerksamkeit richten werde, indem eine jegliche zur Glaubens-Lehre und zum Seligwerden nothwendige Schrift-Wahrheit, (mithin auch die große und tröstliche Glaubens-Lehre vom heiligen Geist) gleich wichtig als die übrige alle, und gleich deutlich uns von Gott in seinem Worte geoffenbahret ist.

Recension. Dritter Punkt.

Die Gelegenheit zu den drey Geheimnissen nimt der Verfasser aus Colosser 2, 2. wo doch von der Dreyeinigkeit eigentlich gar nicht die Rede ist, wo folglich kein einziges, noch weniger drey Geheimnisse zu finden sind. Das Geheimniß Gottes der unser Vater ist, und des Meßias Coloss. 2. ist eine Umschreibung des Evangeliums von Christo, welches der menschlichen Vernunft bis dahin verborgen geblieben, aber im neuen Testament offenbahret worden war. Hätte doch der Verfasser den Schluß des vorhergehenden Capitels gelesen. Paulus saget vers 25. Er predige

das Wort Gottes, v. 26. nähmlich das Geheimniß das verborgen gewesen, nun aber offenbahret sey seinen Heiligen, v. 27. welchen Gott hätte wollen kund thun den Reichthum dieses Geheimnisses, welches ist der Meßias, der Grund und die Hofnung unserer Seeligkeit, v. 28. den wir verkündigen, v. 29. daran auch ich arbeite. Was ist nun das Geheimniß anders, als das Evangelium, welches uns Gott durch Christum bekant gemacht hat. In dieser Verbindung fährt nun der Apostel im 2ten Capitel fort. Er bezeuget v. 1. 2. welche Sorge er auch für die Colosser trage, damit sie Trost haben, sich in Liebe zusammen vereinigen und zu einer lebendigen Ueberzeugung von der bisher unbekant gewesenen Lehre kommen möchten, daß Gott ihr Vater, und Jesus der Christ seye. Wo stehet hier das geringste von der Dreyeinigkeit? aber so gehts, wenn man die heilige Schrift nicht im Zusamenhange liset, sondern aus jedem einzelnem Worte ich weiß nicht was für Weisheit und Geheimniße heraus klauben will.

Beleuchtung hievon.

Es ist wahr, der Verfasser nimt zu den drey Geheimnissen die Gelegenheit aus Coloss. 2, 2. er sagt aber nirgends, ja er hat sichs nie einfallen lassen, daran zu gedenken, daß diese Stelle ohnmittelbar von der Dreyeinigkeit handle, indem diese drey Geheimnisse, deren hie Paulus Erwähnung thut, (und sie um ihres engen Bandes willen als Ein genau zusamenhängendes Geheimniß darstellet) und die algemeine Lehre von der Dreyeinigkeit Begriffe sind, die man niemals miteinander verwechseln darf. Aus der richtigen Bestimmung dieser drey Geheimnisse läßt sich wohl von der Dreyeinigkeit selbst ein richtigerer und ein volständigerer Begriff herausziehen, als man bis anhero nicht gehabt; und nimmermehr würde ich gelernt haben Gottes Wesens Dreyeinigkeit von seiner Offenbahrungs Dreyeinigkeit schriftmäßig zu unterscheiden, wenn mir diese Geheimnisse hierinnen nicht vorgeleuchtet hätten: im Ganzen aber erstreckt sich der Umfang dieser drey Geheimnisse viel weiter, als die

Lehre der Dreyeinigkeit im algemeinen genommen. Daß in den Ausdrücken eines Geheimnisses Gottes, und des Vaters, und Christi, **zulezt** doch allemal nach der strengsten logischen Zergliederung ein dreyfaches Geheimniß lige: ist ein Saz der nicht nur an sich selbst evident, und unläugbar ist: sondern der sogar auch alsdann statt findet, wenn man auch ziemlich ohnbestimt annehmen wolte, daß dieser Ausdruck eine Beschreibung des Evangeliums von Christo seye, welches der menschlichen Vernunft bis dahin verborgen geblieben, aber im neuen Testament offenbahret worden. Denn da eben dieses Evangelium nach Jesu eigenen Worten darin kurz bestehet, daß Gott also die Welt geliebet, daß Er (und zwar vornähmlich zum Versöhnopfer und Mittler Joh. 1, 19. 1. Tim. 3, 5. 1. Joh. 2, 2.) seinen eingebohrnen Sohn gegeben: so müßen doch allemal in solchem Evangelio **drey wichtige** Wahrheiten, die daher eben so viel particular Geheimnisse darstellen, von einander genau unterschieden werden. Die Eine: wer denn der Gott nach seinem Wesen sey der Vater wird, und einen Sohn zeuget, damit man wisse, ob der Begriff eines Vaters zum Wesen dieses Gottes gehöre oder nicht: und die richtige B[illegible]mmung dieser Frage ist das Geheimniß Gottes, oder das Geheimn[illegible] des Wesens Gottes überhaupt genommen. Die andere: daß wenn offenbarlich ein Vaters Begriff in Gott kein wesentlicher das ist nothwendiger Begriff ist: durch welche Handlung dann Gott Vater werde, und zu welchem Zweck. Und das ist das Geheimniß Gottes als Vaters; nähmlich nicht unseres Vaters zuerst, sondern zuerst und wesentlich seines eingebohrnen Sohnes, von dessen Sohns-Beschaffenheit in eigentlichem Verstande, er um der Zeugung willen in sich den einigen Grund hat, und also sein wesentlicher Vater ist, unser Vater aber durch Christum. Und endlich die dritte hohe und wichtige Wahrheit, die den gezeugten und eingebohrnen Sohn, seine wesentliche Beschaffenheit und gesamte Endzwecke seines Vorhandenseyns und Sendung in die Welt in sich einschliesset: und das ist das Geheimniß Christi; oder des mit dem heiligen Geiste bey seinem Ausgange von Gott gesalbten Sohnes Gottes. Und so enthält hernach das Einzige Geheimniß des Evangelii diese drey besondere Geheimnisse: man muß aber über das Wort Evangelium nicht leichtsinnig hinüber fahren, sonst entdeckt man freylich weder diß, noch sonst was wahres göttlich Geheimnißvolles in ihm. Wie sehr wünschet der Verfasser, daß jedermann die heilige Schrift so fleißig und so genau auch so unpartheyisch in ihrem gan-

zen Zusamenhange beständig betrachtete, als er. Aber eben dieses verursachet, daß er weder in dem vorhergehenden noch nachfolgenden das Evangelium in demjenigen Verstand, in welchem der Herr Recensent es nimt, eigentlich angetroffen hat. Nicht in dem vorhergehenden. Denn aus Vergleichung mit Ephes. 3, 4 - 9. ist offenbahr, daß das Geheimniß von welchem Paullus Coloss. 1, 26. redet, nicht das Evangelium überhaupt: sondern der Beruf der Heyden zum Evangelio ins besondere ist. Und was das nachfolgende anbetrift, so erhellet aus Vergleichung mit Col. 2, 8. 9. daß, wenn Paullus ohnmittelbahr vorhero, nähmlich v. 2. wünschet, daß die Epheser zum richtigen Verstande kommen möchten, des Geheimnisses Gottes, und des Vaters, und Christi: sich solches darauf beziehet, von Gott und dem Vater Jesu Christi, ja Jesu Christo selbst, solche schriftmäßige und richtige Begriffe zu haben, die mit der Ausfluß Lehre allerley schon damals fanatisch denkender Leute, (man mag sie nun in eine so genante Philosophische Secte setzen in welche man will,) nicht befleckt und verunstaltet wären, vielmehr aber davon richtig und dem Worte Gottes gemäß urtheilen möchten. Aber so gehts, um den eigenen Worten des Herrn Recensenten beyzupflichten, wenn man die Schrift nicht im Zusamenhange und ohnpartheyisch liset, und glaubet, man komme leichter davon, wenn man nur bey der Oberfläche derselben stehen bleibet, in ihre wahre Tiefen aber einzudringen vor gefährlich achtet.

Recension vierdter Punkt.

Wir müßen nun unsern Lesern einen Begriff machen, von den drey Geheimnissen, die der Verfasser zur Beförderung neuer Einsichten in die heilige Schrift will entdeckt haben. Er nennet das Gottes Geheimniß, was die Kirche das Geheimniß der Dreyeinigkeit zu nennen pflegte. Ein Gott, aber drey Personen in einem göttlichen Wesen; alle völlig gleich nach Wesen und Eigenschaften. S. 104. sagt der Verfasser, „daß das göttliche Wesen allen drey Personen so gemein seye, daß keine Person den Grund der Göttlichkeit in „der anderen, sondern alle drey auf eine ganz gleiche Weise „in dem nothwendigen Daseyn eines unendlichen Geistes,

mithin

mithin in sich selbst haben. Das ist noch höher philosophirt, als unsere alte Theologen zu philosophiren pflegten, welche doch die erste Person als principium & fontem Deitatis erkanten.

Beleuchtung hievon.

Da der Verfasser behauptet, und es immer weiter behaupten und erweisen wird, durch richtige Bestimmung dessen was nach der Schrift das Geheimniß Gottes, und des Vaters und Christi sagen will, über dieselbe ein neues Licht zu verbreiten: so ist es ja allerdings in einer Recension gut und löblich, den Lesern nach und nach etwas von den Begriffen des Verfassers selbst in Ansehung dieser Geheimnisse, vor Augen zu legen. Nur ist zu wünschen, daß die Meinung des Verfassers hierin getroffen, und der Leser nicht irrig berichtet werde.

Die Recension fängt bey dem Begriffe des Gottes Geheimnisses an. Wenn sie aber meldet, daß der Verfasser das Gottes Geheimniß diß nenne, was die Kirche das Geheimniß der Dreyeinigkeit zu nennen pflege: so heißt dieß schon gänzlich den Vortrag des Verfassers verfehlt. Ohnstreitig, wenn die Kirche von der Dreyeinigkeit redet: so verbindet sie jedesmal zweyerley Begriffe damit, von welchen sie seit derjenigen Zeit, als man angefangen die Dreyeinigkeits Lehre in ein System zu bringen, niemals bis auf diese Stunde gezweifelt, daß sie nicht nothwendig und wesentlich mit einander verbunden werden müsten, ob sie gleich sehr sorgfältig von einander zu unterscheiden sind. Der Eine Begrif: daß Ein Gott und (mit dem kirchlichen Ausdrucke zu reden) drey Personen solches einigen göttlichen Wesens seyen. Und der andere: daß diese Personen wesentlich nothwendig Vater, Sohn und Geist seyen. Das artigste dabey ist, daß alle Gegner der Dreyeinigkeits Lehre (die sich doch sonst um Ihres Widerspruchs willen gegen die Geheimnisse christlicher Religion sehr weise zu seyn denken) sich gleichfals bis auf diese Stunde bereden, daß diese zwey so himmelweit von einander abstehende Begriffe nothwendig miteinander verbunden werden müßten, und daher davor halten, daß, obgleich ihre Zweifel nur hauptsächlich dem zweyten dieser Begriffe entgegen gesetzt werden, so lige hierdurch schon auch der erstere solcher Begriffe selbst gänzlich darnieder. Der Verfasser unterscheidet sich also durch die sorgfältige und schriftmäßige Trennung

dieser zwey von einander unterschiedenen Sätze sehr genau, von dem gewöhnlichen und etwas unvolständigem Begriffe der Kirche, den sie von der Dreyeinigkeit hat, und in solchem diese Sätze wilkürlich verbindet. Und da er überzeuget ist, daß dieser Satz, es ist ein Gott und drey Personen, (oder welches eben so viel ist, Gott ist wahrhaftig und wesentlich dreyeinig,) nicht nur statt finden kan, sondern statt finden muß, wenn auch gleich solcher Einige Gott in seiner Offenbahrung durch Ausgang nicht Vater, Sohn und Geist wäre: so nent er diejenige Wahrheit, deren gemäß der Einige Gott nach seinem Wesen selbst dreyeinig ist, ohne jedoch nach solchem nothwendigen Verhältnisse betrachtet, Vater, Sohn und Geist zu seyn, das Gottes Geheimniß oder das Geheimniß des Wesens Gottes an und vor sich selbst, und dieser Begrif im Gottes Geheimnisse, will ia doch etwas anders sagen, als was die Kirche schlechthin die Dreyeinigkeit nent. Merkt hiebey der Verfasser der Versuche an, daß im Gottes Geheimnisse das göttliche Wesen allen drey Personen so gemein seye, daß keine Person den Grund der Göttlichkeit in der anderen, sondern alle drey auf eine ganz gleiche Weise in dem nothwendigen Daseyn eines ohnendlichen Geistes, mithin in sich selbst haben, läugnet er also alle Mittheilung des göttlichen Wesens im Gottes Geheimnisse: so ist auch schon diß ein wichtiger Unterscheidungs-Punkt des Verfassers, seinen angegebenen Begriff vom Gottes Geheimnisse von dem gemeinen Begriffe der christlichen Kirche von der Dreyeinigkeit genugsam zu unterscheiden, die solche Mittheilung annimt; und hat es alsdann nichts zu bedeuten, daß nach dem Ausdrucke des Herrn Recensenten diß höher philosophirt heißt, als unsere alte Theologen zu philosophiren pflegten, wenn die Sache selbst nur ihre Richtigkeit hat. Und sie hat sie. Denn das Gegentheil davon ist ein ohnläugbarer Widerspruch, wie ich in meinem dritten Versuche in mehreren Stellen und aus vielen Gründen ohnwidersprechlich erwiesen. Der Ausdruck, daß die erste Person der Gottheit *principium & fons Deitatis* seye: muß nach der Bemerkung unserer accuratesten Theologen sehr behutsam gebraucht werden. Warum aber, und wie dieses geschehen müße darüber wissen sie sich selbsten nicht deutlich genug zu erklären. Sie können es auch nicht, weil ihnen der Unterscheid der Wesens-Dreyeinigkeit Gottes und seiner Offenbahrungs-Dreyeinigkeit unbekant war. Weiß man aber nur diesen, so kan man sich gar bald auch hierüber deutlich ausdrücken. Wolte ich nähmlich mich dieses Ausdruckes in dem Gottes Geheimnisse bedienen: so wäre er grundfalsch.

falsch. Im Gottes Geheimnisse, welches uns die Beschaffenheit des Wesens Gottes vorhält, gibt es keine erste und keine letzte Person. Eine Wahrheit die schon der viel philosophischer und richtiger, als alle Antitrinitarier denkende, und sich ausdrückende Verfasser des athanasischen Glaubens-Bekentnisses eingesehen hat, und daher deutlich setzet, unter diesen dreyen Personen ist keine die erste und keine die letzte. Es kan auch nicht seyn, denn was ohneingeschränkt nothwendig ist, kan allein in sich den Grund seines Daseyns, und ohnmöglich auf einige Weise in einem andern haben, sonst ists nicht ohneingeschränkt, das ist: durch sich selbst nothwendig; aber alsdann auch nicht Gott. Gibts also im Gottes Geheimnisse keine erste und keine letzte Person: so kan eine in diesem Geheimnisse nicht existirende erste Person auch nicht ein principium & fons Deitatis in Ansehung der übrigen Personen heissen. Ganz anders müßen wir urtheilen, wenn wir mit diesem Ausdrucke in Gottes Offenbahrungs-Dreyeinigkeit gehen. Nach dieser ist durch eine bedingte Nothwendigkeit, wo vom Wesen Gottes gar nicht, sondern nur von der Offenbahrung dieses Wesens die Rede ist, Gott: Vater, Sohn und Geist. Hier gibts wahrhaftig eine erste Person. Und in der Offenbahrungs-Dreyeinigkeit eine erste Person läugnen zu wollen, würde gleich widersprechend seyn, als im Gottes Geheimnisse sie anzunehmen; denn, wo ein wahrer Sohn ist, da muß, ehe ich an eine wesentliche Beschaffenheit eines Sohnes denken kan, ich allererst eine wesentliche Beschaffenheit eines Vaters angeben können, das ist: erst ist ein Vater, und erst dann ist ein Sohn. Ja da der Vater nach der Oeconomie durch Zeugung den Grund in sich enthält, daß in einem wahren Ausgange von Gott, sich ein göttlicher Sohn von Gott als Gott ausser ihm unterscheidet: so ist der Vater auf diese Weise oeconomisch, fons & principium Deitatis des Sohnes Gottes als Sohnes im Ausgange und öconomisch betrachtet, ja auch fons & principium Deitatis Spiritus sancti im Ausgange von Gott durch Sendung, und öconomisch. So viel ligt daran, um sich deutlich ausdrucken zu können, Gottes Wesens Dreyeinigkeit von seiner Offenbahrungs-Dreyeinigkeit gehörig zu unterscheiden. Und wie deutlich, klar, helle, und ohnwiderleglich würde nicht das athanasische Glaubens-Bekentniß nach allen seinen Theilen seyn, wenn in selbigem alle besondere Sätze nach diesem Unterscheide genau wären abgemessen worden.

Recension. Fünfter Punkt.

Das Vater-Geheimniß ist nun freylich eine neue Entdeckung, wenn sie nur einige Wahrscheinlichkeit und Grund in der heiligen Schrift hätte. Gott will eine Welt schaffen. Er ist ohnendlich, und die Welt ist endlich. Da findet der Verfasser eine unübersteigliche Schwierigkeit. Die Welt ist ihm zu klein für Gott. Damit nun der Unendliche etwas endliches machen könne: so bestimmt die erste Person die zweyte, daß sie aus der Gottheit ausgehen, und ein Werk ausser Gott machen soll. Diese Bestimmung zum Ausgehen heißt in der Schrift die Zeugung. Nun bekommt die erste Person den Namen Vater, die zweyte den Namen Wort und Sohn, und die dritte Person wird auch zum Ausgehen bestimmt, um der zweyten zu helfen. Nun bekommt die dritte den Namen Geist des Mundes oder Hauches Gottes.

Beleuchtung dieses fünften Punkts.

Indem der Verfasser der Versuche aus dem Gottes Geheimnisse allen Vaters-Begrif abwesend haben will, an welche nothwendige Wahrheit man bisher nicht gedacht; indem er zweytens das Vater-Geheimniß in Gott also bestimmet, daß es um der Offenbahrung willen Gottes an Geschöpfe vorhanden, und also nur bedingt nothwendig seye, welches gleichmäßig bis anhero nicht bemerket worden; ja da er endlich im Christus-Geheimnisse, einen solchen göttlichen Sohn findet, der allein um der Werke der Schöpfung und der Erlösung willen durch eine Zeugung und Geburt von Gott ausgegangen, und darinn als Sohn offenbar worden, nach vollendeten diesen Werken aber aufhöre im Sohns Verhältnisse zu stehen, ob er gleich eine göttliche Person im Wesen Gottes, und persönlich mit menschlicher Natur vereiniget bleibet; ein Begrif der gleichfals in Ansehung Christi zwar schriftmäßig, aber doch neu ist: so ist nicht nur, wie der Herr Recensent davor hält, das Vater Geheimniß eine neue Entdeckung, sondern die gesamte Lehre des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi in ihrem wichtigen Zusamen-

hange

hange genommen ganz neu; ja auch alles dasjenige neu was ich bey dieser Gelegenheit von der Person des heiligen Geistes, mithin von seinem Ausgange durch Sendung zur Salbung des göttlichen Sohnes und weiterer Sendung vom Vater und Sohn in die Welt in meinen Versuchen melde. Ob alles solches wahrscheinlich, und ob es Grund in heiliger Schrift habe, mag der Augenschein lehren, und selbst die gegenwärtige Beleuchtung darthun. Es ist wahr, der Weg zum Erweiß des Vaters-Geheimnisses ist im zweyten Versuche etwas weitläuftig und mühsam: im dritten Versuche aber von mir kürzer und natürlicher gefunden worden. Aber wenn wir bisher unbekante Wahrheiten suchen, stehts dann bey uns, diß sogleich auch auf dem kürzesten und geradesten Weg zu thun? Man erlaube mir zur Erläuterung dieser Wahrheit ein Exempel aus der Geschichte beyzubringen. Als America entdeckt wurde, war man oft auf wenige Meilen dem festen Land (oder der nachmals sogenanten terra firma) nahe, und suchte es längst den Küsten auf viele hundert Meilen vergeblich. Und doch war auch diß nicht umsonst. Denn fand man gleich nicht **das** feste Land das man suchete: so lernete man doch die unbekante See, vielerley Ufer, und gleichsam unzählbahre Inseln kennen, davon die Kentnis allerseits nützlich war. Ich möchte sagen, so geht es mir dann und wann in meinen Versuchen. Mancher Wahrheit bin ich oft sehr nahe: ohne es zu wissen, suche ich sie in der Ferne. Das verweilt mich freylich, ich finde aber doch bey dieser Gelegenheit Wahrheiten, die ich nicht gesuchet, und das entschädiget mich. Auf diese Weise möchte ich die Schwierigkeiten betrachten, die ich in der Kleine der Welt gegen die wahre unendliche Größe Gottes gefunden. Sie sind allzumal wahr und wichtig, (und ich werde besser unten einen kurzen Erweiß hievon zu führen Gelegenheit haben) ob es gleich vielleicht hier Umschweif war, auf sie zu kommen, und ich einen näheren, mir aber damals noch unbekanten Weg, zu derjenigen Wahrheit hatte, die ich erweisen wolte. Meine geehrte Leser müßen aber hier meinen zweyten Versuch selbst von S. 119 - 126. nachlesen, um sich zu überzeugen, daß meine Gedanken über diese Sache so geringschätzig nicht sind, wie es nach des Herrn Recensenten wenigen Worten hievon scheinen möchte. Und was der Herr Recensent nicht mit genugsamer Ehrfurcht gegen den Geist Gottes meldet, daß er ausgegangen, um der zweyten Person zu **helfen**, womit er den Begrif dieser Sache lächerlich machen will, der doch nur bey der gröbsten Auslegung des Wortes **helfen** ohnstatthaft wäre: ist

 noch

noch überdiß nicht meine Meynung, sondern ein ganz eigener Einfall des Herrn Recensenten. Wie sich aber die Sache nach dem Worte Gottes wahrhaftig verhalte: kan aus meinem dritten Versuche S. 199. und 200. hinlänglich ersehen werden.

Recension. Sechster Punkt.

Das Christus Geheimniß bestehet nach des Verfassers Meynung darinn: Die zwote Person ist zum Ausgehen vom Vater bestimmt, nicht nur zur Schöpfung, sondern auch zur Erlösung der Menschen. Er nimmt die menschliche Natur an, leidet und wird wieder erhöhet. Der heilige Geist ist ihm in seinen Wirkungen beständig gegenwärtig, das wird die Salbung genant, und er bearbeitet die Herzen der Menschen zur Annehmung der durch den Erlöser erworbenen Gnade. Hier sind also wieder drey, der bestimmende Vater, der ausgehende Sohn, und der heilige Geist.

Beleuchtung dieses sechsten Punkts.

Ich habe hier nichts besonderes zu erinnern, als daß die Recension zu meinem Vortrage sich ohngefehr also verhalten möchte, wie der Raum einer Medaille zu dem Grundriß einer großen Stadt, der auf dieselbe gebracht werden solte. So deutlich man sich nun eine große Stadt, die man noch nie gesehen, auf einer Medaille geprägt vorstellen wird: so deutlich wird meinen geehrten Lesern das werden, was ich vom Christus Geheimniße in meinen Versuchen sage, wenn sie es aus der Recension beurtheilen wollen. Ich bitte meine werthe Leser, daß sie meinen Worten nicht glauben, aber meine Versuche selbst, und darinnen den siebenden Brief mit der Recension auch nur einiger maaßen vergleichen wollen: so werden sie sehen, ob ich wahr geredet habe oder nicht.

Wenn übrigens der Herr Recensent am Ende meldet. Hier sind wieder drey, der bestimmende Vater, der ausgehende Sohn, und der heilige Geist: so beantwortet er sich hiemit seinen oben gemachten Zweifel selbst, warum ich zu dem dreyfachen Geheimnisse nicht das vierdte, das Geheimniß des heiligen Geistes gefüget, nähmlich, darum ist es nicht ge-

geschehen, weil das dreyfache Geheimnis nicht ist das Geheimniß des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und in diesem Verstande das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit, indem sonst freylich das Geheimniß des heiligen Geistes nicht hätte ausbleiben können: sondern weil diese drey Geheimnisse uns auf algemeine Verhältniße des dreyeinigen Gottes führen, die er theils hat ohnumschränkt nothwendig nach seinem Wesen zu sich selbst, theils bedingt nothwendig beydes nach der Bewirkung seines Ausganges von sich, als auch Ausführung dieses göttlichen Rathschlusses, wobey dann jedesmal in einem jeglichen dieser drey Verhältnisse der dreyeinige Gott, und also auch schon in einem jeglichen der heilige Geist in seinem besonderen Antheile hierin erscheinet.

Recension. Siebender Punkt.

Wir haben von den Beweisen des Verfassers für seine drey Geheimnisse noch nichts sagen können, weil der Verfasser den Beweiß des ersten aus den Begriffen der beyden letzteren führet. Er schlieset also: weil im Vater Geheimniß die erste Person, die nun Vater wird, die zweyte und dritte, die nun Sohn und Geist heissen zum Ausgehen bestimmet: so müßen der Sohn und Geist schon in dem einem Gott gewesen seyn.

Der Verfasser beruft sich immer auf die Bibel. Diese sagt aber nie, daß Gott den Sohn zum Ausgehen bestimmt habe, sondern Gott habe den Sohn gezeuget. Wie sonderbahr ist nun die Folgerung: weil der Vater einen Sohn gezeuget hat, so ist der Sohn schon vorher als eine besondere Person im Vater gewesen. Ich weiß, es ist eine Redensart von Menschen genommen, sie kan aber keinen anderen Verstand haben, als diesen: zwischen Gott dem Vater und seinem Sohn ist ein ähnliches Verhältniß, wie zwischen einem menschlichen Vater und dessen Sohn. Aus diesem Verhältnisse folgt aber nie, daß der Sohn im Vater besonders vorhin gewesen, es folget vielmehr das Gegen-

theil.

theil. Die Schrift sagt vom heiligen Geist, er gehe vom Vater aus, und die Kirche hat dieses Ausgehen allezeit so verstanden, daß er vom Vater seinen Ursprung habe; wollten wir auch das Ansehen der Kirche hier nichts gelten lassen, so würde doch ausgehen des Geistes zwar ein Daseyn desselben, aber nicht ein Daseyn in Gott selbst voraussetzen. Wir könten und müßten doch annehmen, daß der Geist seinen Ursprung von dem selbständigen Wesen habe, und darauf von ihm zu äusserlichen Werken gesendet worden. Das Zeugen und Ausgehen sey immer von Ewigkeit geschehen, wie läßt sich ein vorheriges Daseyn des gezeugten und ausgehenden in Gott denken.

Beleuchtung dieses siebenden Punkts.

Ohnerachtet sich der Verfasser dessen ganz entschlagen könte, auf diesen Punkt der Recension irgend etwas zu erinnern, indem auf alle Einwendungen des Herrn Recensenten die hier vorkommen im dritten Versuche sowohl von S. 172 - 180. als auch an anderen Stellen mehr ausführlich geantwortet worden: so will ich doch den geäusserten Gedanken des Herrn Recensenten aus Wahrheits-Liebe mit einigen Erläuterungen ein klein wenig nachgehen. Daß nach der Schrift die Bestimmung des Sohnes Gottes zum Ausgang von Gott: und seine göttliche Zeugung und Geburt, ganz gleichgiltige Begriffe und Redensarten seyen: ist bey Gelegenheit der Stelle Micha 5, 1. von mir im dritten Versuch p.216-219. ohnwidersprechlich dargethan worden. Ich berufe mich also mit Recht auf die Bibel, so lange mein geführter Beweiß nicht kan umgestossen werden, und das wird niemals geschehen. Nirgends sage ich auch, daß der Sohn vor seinem Ausgange im Vater gewesen, das wäre ein sehr ungereimter Begrif: sondern diß sage ich, daß er vor seinem Ausgange durch Zeugung und Geburt, eine Person im nothwendigen dreyeinigen Wesen Gottes gewesen, und zum Ausgang durch Zeugung vom Vater bestimmet worden; gleichwie ein jedes Menschenkind, das eine Zeugung eines menschlichen Vaters zum Ausgange durch Geburt bestimmet, schon in der Welt ist, und nicht erst durch die Zeugung eines Vaters die Existenz seines Wesens, sondern nur seinen Ausgang, und

gegen

gegen den Vater um der Zeugung willen ein Kinds-Verhältniß erhält, ja ohne dieses, ein Vater nicht Vater, sondern Schöpfer des Kindes wäre. Was den heiligen Geist anbetrift, so will die Kirche nicht auf sich kommen lassen, so craß zu denken, daß er uneingeschränkt seinen Ursprung vom Vater habe, (denn da wäre er gar zu offenbahr nicht wahrer Gott): nur den besonderen Grund seiner persönlichen Beschaffenheit setzt sie in den Ausgang vom Vater und Sohne. Allein die Kirche hat jedennoch mit dem Wort Ausgang, den richtigen Begrif nicht verbunden, den sie damit billig hätte verbinden sollen, wie ich im dritten Versuch S. 179-180. genau erwiesen. Und da nichts von einem anderen ausgehen kan, was nicht schon da ist: so müßen wir uns eine Person im Wesen Gottes zuerst gedenken, die auszugehen im Stande ist, ehe und bevor wir davon reden, wie solche Person von Gott in Geistes Kraft durch Sendung ausgehe, und daher den Namen des heiligen Geistes trage.

Recension. Achter Punkt.

Wenn der Verfasser zugestehet, daß in der heiligen Schrift keine Benennungen der Personen im Gottes-Geheimnisse vorkommen: so gestehet er selbst dadurch, daß die Bibel von seinem Geheimnisse nichts wisse, denn was in einem Buche nicht genennet wird, davon kan auch in demselben nichts gesaget seyn. Es kan auch in der Bibel nichts vom Gottes-Geheimnisse stehen, weil der Verfasser alle Sprüche, die man für die Dreyeinigkeit anführet, aufs Vater-Geheimniß ziehet. Wenn er aber meynet, daß die Schrift deßwegen das Gottes-Geheimniß nicht erwähne, weil keine Worte wären, die die Verhältnisse der drey Personen in diesem Geheimnisse ausdrücketen: so wundern wir uns, wie er Worte dazu hat finden können. Er muß also weiser als die Propheten und Apostel seyn wollen. Er macht die Dreyeinigkeit im Gottes-Geheimnisse seiner Meynung nach sehr deutlich und begreiflich. Man höre nur S. 99. f. „Eine unendliche Lebens-Kraft ist der Character der ersten Person.

„S. 102. Das Characterische der zweyten Person ist, eine „unendliche Gottes Kraft, wodurch in Gott ein unendliches „lebendiges Bewußtseyn seiner Volkommenheit ist. Der Character der dritten Person bestehet in einer unendlichen lebendigen Neigungs-Kraft zu dem All aller ohnendlich erkanten „Volkommenheiten, und in einer unaussprechlich damit verbundenen Freude und Wonne.

Gut, alle Antitrinitanier sind auf einmal bekehrt, und unterschreiben willig diese Erklärung. Es ist nur Ein höchstes Wesen, aber es sind in demselben verschiedene Kräfte. Es hat eine Lebenskraft, es hat Erkentnißkraft, es hat die volkommenste Ruhe und Wonne.

Nein, sagt der Verfasser, ich erkenne diese drey Kräfte für würklich für sich substirende Personen in der Gottheit. Nun ist die alte Schwierigkeit wieder da, drey geistliche Substanzen in einem der Zahl nach einzigen Wesen. Eine jede Person muß doch ihr persönliches, geistliches Wesen haben, und so klagt der Antitrinitarier und auch der Arianer über drey Substanzen und über den Tritheismus. Ja, der Verfasser macht die Schwierigkeit noch größer. Ist der Unterscheidungs-Character der ersten Person die unendliche Lebenskraft: so fehlt solcher der zwoten und dritten Person, folglich existiren sie nicht. Ist der unterscheidende Character der zwoten und dritten Bewußtseyn der Volkommenheiten und Freude, so ist die erste Person ohne Verstand und Seligkeit. Wo gerathen doch auch redliche Männer hin, wenn sie ihrer Phantasie zu weit nachgehen, und von den Worten der Bibel abweichen? aber so ist es mit vielen bald in Glaubens-Lehren, bald in Lehren, die das thätige Christenthum betreffen, gegangen.

Beleuchtung dieses achten Punkts.

Mit größter Geduld will ich meinem Herrn Recensenten in der Antwort Schritt vor Schritt nachgehen, und mich dennoch der möglichsten

Kürze

Kürze zu befleißigen suchen. Nirgends sage ich, daß in der heiligen Schrift **gar keine** Benennungen der Personen im Gottes-Geheimnisse vorkommen: sondern nur, daß weil es nicht möglich gewesen, **ganz eigentliche** Benennungen für solche Personen zu schöpfen, (da wir das Wesen eines Geistes nicht empfinden, und zu Dingen, die wir nicht empfinden, wir auch keine eigentliche Ausdrücke haben): es auch an solchen eigentlichen Ausdrücken gebreche. Daß die heilige Schrift uns auf einige Begriffe dieser Sache hinweise: ist vielmehr selbst von mir durch und durch erwiesen worden. Eine selbständige, das ist als eine Person in der Gottheit subsistirende Weisheit Gottes, ist ein uralter in der Kirche angenommener schriftmäßiger Begrif. Warum solte nicht **nach der Schrift** auch ein selbständiges oder persönliches Leben Gottes; und eine selbständige oder als eine Person subsistirende Freuden-Kraft Gottes gleichfals gedacht werden können. Man ist doch von je her, was nicht offenbare Verächter und Spötter der Religion waren, so billig gewesen, und wenn man von einer selbständigen, oder als einer göttlichen Person in Gott subsistirenden Weisheit Gottes geredet: hat man aus solchem Ausdrucke keine Absurdidäten gezogen. Man hätte eben so wohl einwenden können, daß Weisheit wohl eine Eigenschaft Gottes, aber keine göttliche Person seye. Man hätte fortfahren können einzuwenden, daß wenn es eine persönliche Weisheit in Gott gebe: so ermangelten die zwey andern Personen der Weisheit, und seyen also Gott nicht. Es haben aber billige und vernünftige Personen nie diesen kirchlichen auf die Schrift sich gründenden Ausdruck mit solchen Einwendungen anzugreifen oder wohl gar lächerlich zu machen gesucht. Warum soll es dann mir geschehen? Und zwar da ich deutlicher mich über alle diese Ausdrücke herauslasse, als bis anher nicht einmal möglich gewesen. Wer könte behutsamer in der ganzen Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit denken und schreiben, als von mir in meinen Versuchen wirklich geschiehet. Ich folge in allem der Schrift Schritt vor Schritt, und will nicht mehr, aber auch **nicht weniger** wissen, als die Schrift hievon geoffenbahret. Da sie deutlich zeiget, auf welche Weise ein Sohn und Geist Gottes vorhanden seyn, nähmlich durch einen Ausgang bey jenem dem Sohn durch Zeugung, bey diesem dem Geist durch Sendung: so behaupte ich auch nach der Schrift, daß uns Vater, Sohn und Geist, Gottes Offenbahrungs-Dreyeinigkeit, oder den dreyeinigen Gott in seinem Ausgange darstellen. Ist der dreyeinige Gott: Vater, Sohn und Geist **durch** den Ausgang, so ist ers nicht nach seinem Wesen.

sen. Er muß aber doch dreyeinig nach dem Wesen seyn: weil er sonst nicht in der Offenbahrung seines Wesens dreyeinig seyn könte. Also unterscheide ich, und zwar billig Gottes Wesens-Dreyeinigkeit von seiner Offenbahrungs-Dreyeinigkeit. Nach dieser letzten ist er Vater, Sohn und Geist. Nach der ersten, vermittelst ohnwidersprechlich richtiger Folgen, nicht. Was ist er dann nun aber nach seiner Wesens-Dreyeinigkeit? das haben wir theils jetzt in dieser Zeit nicht nöthig zu wissen, theils können wirs nicht wissen, weil wir wesentliche Kräfte eines Geistes zu empfinden, mithin auch eigentlich zu benennen, im gegenwärtigen Zustande untüchtig sind. Um uns aber doch so viel davon zu sagen, als möglich, solten auch die Bilder um unsers Unvermögens halber noch so schwach seyn: so tragen die göttliche Personen im Ausgange gewisse Charactere an sich, die aber freylich in einer sehr großen Entfernung, uns von ihrem persönlichen Wesen etwas sollen sehen lassen. Der Vater eignet sich ins besondere das Leben zu, ist auch die Quelle alles Lebens das in der Welt ist Joh. 5, 26. Jac. 1, 16. der Sohn nent sich das Licht der Welt, und heißt auch die Weisheit Gottes. Und der heilige Geist wird einem Freuden-Oehle verglichen, um ein schwaches Bild seines persönlichen Characters im Wesen Gottes uns zu geben. Daß das alles schriftmäßig ist, davor kan ich nichts. Daß wir in dieser sterblichen Hütte nicht mehr als diß fassen können, davor kan ich auch nichts. Und mehr als diß habe ich ja nicht gesagt? Warum tadelt man mich? Es widerlegt sich also von sich selbst, wenn der Herr Recensent spricht: Wo gerathen doch auch redliche Männer hin, wenn sie ihrer Phantasie nachgehen, und von den Worten der Bibel abweichen. Ich habe beydes nicht gethan. Und wie gut wäre es, wenn alle meine liebe Leser mit mir auf den Weg der Wahrheit geriethen. Wahr ist, ich wende diejenigen Schriftstellen die man vor die Dreyeinigkeit gemeiniglich anzuführen pflegt, auf das Vater-Geheimniß an: aber das ist ohnrichtig, daß sonst keine andere Stelle gar nicht in heiliger Schrift solte vorhanden seyn, die sich auf das Gottes-Geheimniß bezöge. Eben die Stellen, wo der Vater sich das Leben besonders zueignet, der Sohn das Licht der Welt und die Weisheit heiset, die bey Gott war, und der heilige Geist mit einem Freuden-Oehle verglichen wird, (man sehe von diesem letzten insbesondere meinen dritten Versuch S. 243 - 245.) sind diejenige Stellen die man nicht ohnmittelbahr zu Beweißstellen der heiligen Dreyeinigkeit zu nehmen pflegt, wenigstens gewiß aus denselben die Begriffe, Vater, Sohn und Geist zu erläu-

fern niemals verlangt hat: die aber dennoch von mir zum Gottes-Geheimnisse gezogen werden. Ja eben deßwegen, damit ich bey Verneinung dieser deutlichen Wahrheiten nicht mich unterwinde, weiser als Gottes Wort, die Propheten und Apostel, ja als Christus selbst seyn zu wollen: so behaupte ich sie, und werde sie bis ans Ende meines Lebens behaupten.

Wenn aber der Herr Recensent weiter erwähnet, daß mittelst meines Systems, nach welchem mir die drey im Gottes Geheimnisse subsistirende Gottes-Kräfte drey göttliche Personen, im gereinigten Verstande seyn: die alte Schwierigkeit nicht gehoben werde, da nähmlich die Antitrinitarier eben deßhalben der rechtlehrenden Kirche den Tritheismum vorwerfen: so trift mich auch diese Einwendung gar nicht. Es ist wahr, wer das Wort: Geist, also bestimmet, daß es ein einfaches mit Verstand und Willen begabtes Wesen sey, (und wer noch über dieß glaubet, Gott sey nach seinem Wesen Vater, Sohn und Geist, welches er doch blos im Verhältnisse zu seinem Ausgange ist): wird sich schwer von dem Verdacht loswickeln können, er nehme in der That drey göttliche Substanzen an, ob ers gleich läugnet, und der nodus gordius hierinnen wohl immer mehr durchhauen als aufgelößt worden ist. Ich bediene mich dieses Mittels nicht. Nach meiner Erkentniß, (und ich werde wils Gott in der Fortsetzung meiner Versuche ohnwidersprechlich darthun, daß ich richtig denke,) ist ein Geist nichts wenigers als ein einfaches Wesen, das Verstand und Willen hat, wenn dadurch die wesentliche Kräfte eines Geistes sollen ausgedrücket werden, und die Worte, Verstand und Willen dasjenige bezeichnen sollen, was wir empfinden, wenn wir denken und verlangen. Der nach dem Fall sogenante vernünftige Mensch, dieser hat Verstand und Willen, und daß er sie hat, hat er seinem Geiste allerdings zu danken, der mit seiner starken Kraft die ohnzählbare Menge der verworrenen Vorstellungen aller übrigen den Menschen darstellenden Substanzen von höheren und niedereren Gattungen, in eine gewisse Ordnung und Vergleichung unter sich bringt, und je nachdem er damit mehr oder weniger zu Stande kommen kan, in uns diese Empfindung erwecket, die wir Verstand und Willen nennen, die also nicht die Kraft unseres Geistes selbst ist, die wir empfinden, sondern nur ein Product dieser Kraft im Verhältniß der größern oder wenigern Ordnung die unser Geist in uns selbst herzustellen im Stande ist. Vielleicht daß wir in einem widernatürlichen und ausserordentlichen Zustande unseres Cörpers, manchmal ein Million Theilchen der eigenthümlichen Kraft unsers Geistes empfinden,

den. Es ist aber diese Empfindung von gar kurzer Dauer, ohnendlich klein, und unvolständig, auch niemals rein, und weil ein auserordentlicher Zustand des ganzen Menschen noch überdieß dazugehöret, wenn wir diese Empfindung haben sollen: so können wir weder sie selbst in uns erwecken, wenn wir wollen, noch auch andern beybringen, kurz mit Worten und faßlichen Begriffen sie niemals ausdrücken. Kan nun dieß aber alles von uns nicht geschehen, bleibt uns aus diesem Grunde das Wesen und die eigenthümliche Kraft eines Geistes ganz verborgen, von welcher wir uns auch nicht einmal ein eigentlich Bild nach Empfindung und Gefühl wahrhaftig vorstellen können: so würde es Thorheit seyn, zu glauben, etwas, das die Schrift uns deutlich sagt, könne mit der Einheit eines Geistes nicht bestehen, von der wir doch gar nicht wissen können, was hierin mit seiner Einheit bestehen kan, oder nicht, weil wir von derselben keine Empfindung haben. Umgekehrt, weil Gott, (selbst ein Geist und ein Vater der Geister) also in seinem Worte uns beschrieben wird, daß wir deutlich sehen, wie in ihm drey selbständige Kräfte zu Einem Geiste verbunden seyn: so muß solches der Einheit eines Geistes nicht widersprechen, ja es gibt vielleicht sonst, in gehöriger Anwendung, und mit Absonderung dessen was Gott um seiner Unendlichkeit willen von allem Endlichen wesentlich unterscheidet, in der übrigen Geister-Lehre ein großes Licht. Dahero wir dem göttlichen Worte glauben: ohnerachtet wir uns, da ein Geist nach unserm dermaligen Zustande nach seiner Natur und Wesen weder in unsere äusere noch in unsere innere Sinnen fält, keinen eigentlichen Begrif davon machen können. Auf diese Weise halte ich davor, daß mir niemand einen Tritheismum mit Grund werde Schuld geben können. Ob man nach den bisher bekanten Principien gleich gut mit diesem Einwurfe werde zu rechte kommen: will ich unentschieden lassen. Von der Natur eines Geistes selbst aber, so viel davon zu sagen möglich ist: werde ich, so Gott will im zweyten Band meiner Versuche, ausführlicher zu reden Gelegenheit haben, und denn wird sich alles deutlicher und des mehreren geben.

Recension. Neunter Punkt.

Beym Vater-Geheimniß wird ebenfals neben der Bibel weggeträumt. Die Welt, die in ihren großen Körpern über unsern Verstand ohnendlich hinaussteigt, und die im

klei-

kleinen, wenn ein Tropfen Wasser wieder eine neue Welt ungesehener Geschöpfe uns erblicken lässet, uns ganz verwirrt macht; diese Welt, (darauf uns der Paullus weiset, um Gottes ewige Kraft und Gottheit daraus zu ersehen) diese Welt ist dem Verfasser zu klein, zu schlecht für Gott. Er ängstet sich recht darüber, daß es Gott so schwer geworden, etwas endliches zu schaffen; Gott mußte also ein innerliches Werk vornehmen. Die erste Person mußte die zwote und dritte ausgehen lassen, damit sie außer Gott etwas Endliches vornehmen könten. Wenn aber eine unendliche Ursache nichts endliches wirken kan, war dann die zwote Person nicht auch ohnendlich, und blieb sie nicht beym Ausgehen ohnendlich? das Ausgehen hilft also nichts, die Schwierigkeit zu heben. Und noch seltsamer ist es, daß die zwote Person, die doch ohnendlich ist, die dritte Person in der Schöpfung zu Hülfe nehmen muß. Ich sehe gar keine Schwierigkeit, wenn der unendliche Gott eine endliche Welt bauet. Er wendet von seiner Kraft so viel dazu an, als es nöthig ist. Wer einen Centner hebt, hebt auch leicht ein Pfund.

Beleuchtung dieses Punkts.

Da mein lieber Herr Recensent mir die Mühe bey meinen Versuchen so sehr erleichtert, daß ich sie alle im Traume haben kan: so will ich mir diese Ruhe selbst nicht misgönnen. Von Herzen will ich Ihm vielmehr gleich wahre richtige und wichtige Träume wünschen. Man schläft aber nicht allemal gar zu ruhig dabey. Daß etwas nach verschiedenen Verhältnissen sehr groß und sehr klein seyn könne, wird hoffentlich nicht geläugnet werden. Nur ein Beyspiel vom Phänomen des Raums zu geben: so ist unstreitig richtig, daß wenn der Mensch den Raum den das All der Geschöpfe einnimt, nach seiner eigenen räumlichen Größe abmisset: ihm solcher Raum ein in der That verhältnißmäßiges ohnendlich Großes seyn müße, das er gar mit keinen Gedanken fassen und begreifen kan. Und doch ist dieser gesamte Raum im Bezug

auf

auf Gott ein ohnendlich Kleines, weil die heilige Schrift in einer bildlichen Vorstellung dieser Sache uns versichert, daß Gott diesen ganzen unermeßlichen und unbegreiflichen Raum mit einer Spanne ausmesse. Nicht ich also, sondern Gott selbst mahlt die Welt so klein: so bald er solche mit seiner ohnendlichen Größe vergleichet. Und doch ist diese Spannen große Welt diejenige, auf die uns Paullus, und zwar mit vollem Rechte weiset, daraus Gottes ewige Kraft und Gottheit zu ersehen. Daraus wir abnehmen, daß das uns, ja allen Geschöpfen unermeßliche Große der Welt zwar uns genug und über genug von der Größe seines Schöpfers überzeugen könne: aber daß es nicht umgekehrt gelte, daß was uns hinreichend ist ein volkommenes Werk Gottes zu seyn, diß auch von Gott selbst vor Ihm genugsam würdig angesehen werde.

Ich will die Sache noch etwas weiter erläuteren. Man setze den Fall, daß es Gott gefallen hätte, nur einer einzigen Substanz ihr Seyn zu geben: so wäre auch diß schon ein solches Werk der göttlichen Almacht, das uns von Gottes Macht hinreichend überzeugen könte, weil auch eine ganze Welt mit aller ihrer Kraft zusammen genommen nicht eine einzige Substanz durch sich selbst hervor bringen und das Wesen und Daseyn ihr geben kan. Aber gilt es dann auch umgekehrt daß im Verhältniß auf Gott die Hervorbringung nur Einer Substanz ein Ihm würdiges Werk im höchsten Verstande gewesen wäre? Was ich aber hier von Einer Substanz sage, gilt auf gleiche Weise von der gesamten gegenwärtigen Welt. Denn da diese in aller ihrer Größe doch gegen Gott ein wahres ohnendliches Kleines, so gut als eine einzige Substanz bleibet: so ist im Verhältniß auf Gott, die Hervorbringung einer ganzen Welt, ohne anderweitige damit verbundene dazu gehörige wahre ohnendliche Kräfte, und ins wahre ohnendliche gehende Absichten ein ohnendlich Kleines, und daher Gottes wahrer ohnendlicher Größe im Verhältniß zu ihm selbst nicht genugsam würdiges Werk. Daß ich nicht gedenke, daß auch nur eine Substanz ausser sich darzustellen, Gott von sich selbst ausgehen müßen, und wenn wir menschlich uns von Gott, mithin ganz uneigentlich ausdrücken dörfen, die Darstellung nur einer Substanz ausser Ihm, Gott schwerer als die Schöpfung der ganzen Welt gewesen wäre. Mich dünkt, daß die gegenwärtige Welt, just das Gröste und das Kleinste war das Gott schuf. Das Gröste im Verhältniß zu uns, das Kleinste im Verhältniß zu Ihm, das aber doch auch im Verhältniß zu ihm, groß und ohnendlich wurde, weil es mit ohnendlichen Kräften verbunden war, durch welche Gott von sich ausgieng, und dadurch bewerkstelligte,

daß

daß die Welt von Ihm durch Ihn und zu Ihm war. Alles dieses hat mich veranlasset nach Anleitung heiliger Schrift in dem Vater-Geheimnisse in die ganze Rechnung dieses Werkes ohnendliche Kräfte zu bringen, dadurch es im Ganzen unendlich und eben darinn ein dem unendlichen Gotte würdiges Werk wird, ohne jedoch hiedurch selbst Gott zu werden, weil es seine Unendlichkeit nicht nothwendig und durch sich selbst, sondern zufällig und von Gott hat, auch nicht zugleich alle Volkommenheit, sondern sie in einer Zeit-Folge besitzet. Wann übrigens ein Sohn von Gott durch ohnendliche Kraft ausgehet, und sich dadurch von Gott als ausser ihm unterscheidet: so ist freylich auch solcher Sohn im Ausgange ohnendlich. Aber er kan aus dieser Ursache mit endlichen Kräften zur Hervorbringung und Erhaltung der Welt wirken, weil er zugleich Gott seinem himlischen Vater ohnaufhörlich mit ohnendlicher Kraft gegenwärtig ist, und das selbst im Verhältnisse eines Sohnes durch welchen der Vater die Welt macht, mithin beständig auch auf diese Weise zur Hervorbringung und Erhaltung der Welt ohnendlich wirket. Die Hilfe die ihm, um mit dem Herrn Recensenten zu reden, der heilige Geist leistet, beziehet sich nicht auf das Werk der Schöpfung, als wenn solches dem Sohn Gottes zu groß und zu schwer wäre: sondern darauf, weil es selbst zu denken ungereimt seyn würde, daß der heilige Geist nach deutlichen Schriftstellen eine göttliche Person seyn, und doch an dem Werk der Schöpfung nicht Antheil nehmen solte. Daß der Herr Recensent gar keine Schwierigkeit einsiehet, wenn der unendliche Gott eine endliche Welt bauet, wundert mich sehr. Er wird doch nicht läugnen, daß Gott durch den Bau der Welt mit derselben in ein gewisses Band gesetzet werde, welches die heilige Schrift so enge bindet, daß sie spricht: in Ihm leben, weben und sind wir. Nun kömts darauf an: ob der Herr Recensent glaubt, daß die Welt etwas wahres Endliches, Gott aber etwas wahres Ohnendliches mithin beyde wahre Heterogonea seyen. Kan nun ohnmöglich dem Herrn Recensenten ohnbekant seyn, daß sich wahre Heterogenea unter sich auf keinerley Weise ohne ein drittes dazwischen kommendes verbinden lassen: so müßen demselbigen, wenn er nicht Gründe verwerfen will, dabey Schwierigkeiten aufstossen, wenn der ohnendliche Gott eine endliche Welt bauet. Ich ersuche dabey dasjenige nachzulesen, was bereits von mir im dritten Versuche S. 248. gesaget worden, und sehr genau hieher gehöret. Das Gleichniß wer einen Centner hebt, hebt auch leicht

ein Pfund, ist sehr übel gewählt. Ist dann die endliche Volkommenheit der Welt, nur hundertmal geringer als Gottes unendliche Volkommenheit? da möchten freylich beyde schon noch mit einander gar wohl zu verbinden seyn. Wir wollen den Fall aber ein klein wenig sinlicher darstellen. Den Tropfen Wasser wollen wir zur Hand nehmen, von dem der Herr Recensent im Anfang dieses neunten Punktes und zwar ganz richtig saget: daß er in ihm eine neue Welt ungesehener Geschöpfe erblicke, die ihn ganz verwirrt mache; und vielleicht zu der üblen Wahl des Gleichnisses das Seinige beygetragen hat. Vermuthlich därfen wir daher in diesem Tropfen Wasser einige Millionen größerer und kleinerer Thiere annehmen. Es sey immerhin darunter ein uns ungesehener Wasserstropfen-Elephant. Nun gilt dann der Schluß: Wer einen Centner hebt, hebt auch leicht einen solchen Wassers-Elephanten. Zu schwer wird er uns freylich zu heben nicht seyn, aber vermuthlich zu leicht, daß wann wir auch alle Künste der Welt zusammen nehmen wolten, wir ihn jedennoch nicht würden heben können, zumahl wenn man ihn von allen übrigen Wasserthierchen genau absondern, auch an ihm nichts verletzen oder verrenken solte. Und doch ist auch diß Gleichniß noch zu gering die Sache auszudrücken, weil hier immer noch endliche Größen und Kräfte mit endlichen, bey Gott und der Welt aber wahre endliche Kräfte mit wahren ohnendlichen in Vergleichung gesetzt werden.

Recension. Zehender Punkt.

Daß übrigens durch den Sohn die Welt geschaffen worden, ist biblisch und wahr geredt. Daß er aber deßwegen von der ersten Person ausgegangen und Sohn geworden, davon stehet nichts in der Bibel, so wenig als davon, daß der heilige Geist bey der Schöpfung wirksam gewesen. Der Hauptort des Verfassers Psalm 33, 6. sagt mit dem Moses Gen. 1, 6. 14. einerley: Gott sprach: es werde eine Feste, Gott sprach: es werden Lichter an der Feste. Dieß druckt der Dichter so aus, der Himmel ist durch das Wort oder den Befehl Gottes gemacht, und alle seine Heer durch den Geist oder Hauch seines Mundes. Wann der Mensch befiehlet, so geht ein Hauch aus seinem Munde.

Der

Der Dichter erkläret sich gleich selbst v. 9. So er spricht so geschichts, so er gebeut, so stehets da. Wort, Hauch, Sprechen, Gebieten ist alles einerley. Gen. 1, 1. der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser, kan füglich übersetzt werden: ein starker Wind bewegete sich über dem Wasser.

Beleuchtung hievon.

Ich habe nicht nöthig hierauf viel zu antworten, da es in meinem dritten Versuche S. 246. und 247. ja was die Hauptsache betrift durch den ganzen Versuch hindurch hinlänglich geschehen. Dieß einzige will ich bemerken. Wenn wir kein neues Testament und zumal darinnen die Taufformul nicht hätten, die ohnstreitig Vater, Sohn und Geist persönlich unterscheidet, und wesentlich gleich setzet: so möchte man es noch begreifen können, warum man sich so sehr bemühe den heiligen Geist aus den Schriftstellen alten Testaments gleichsam zu verbannen, wo doch kein Grund angegeben werden kan, von dem gewöhnlichen Sinn des Wortes Geist, in persönlich öeconomischen Verstande genommen, abzuweichen. Nachdem wir aber im neuen Testament von der göttlichen Beschaffenheit des heiligen Geistes wahrhaftig genugsam unterrichtet worden: so läßt sich in der That nicht vorstellen, woher dieser Widerstand rühre. Soll dann der heilige Geist eine göttliche Person, und von dem göttlichen Werke der Schöpfung ausgeschlossen seyn? Und soll dieß nicht seyn, welchen Antheil hat er dann an der Schöpfung der Welt, wenn sich diese Schriftstellen nicht darauf beziehen?

Recension. Eilfter Punkt.

Beym Christus-Geheimniß ist nichts neues, und auch nichts unrichtiges, ob der Verfasser gleich in dem Spruche 1. Tim. 3, 16. den er zum Grunde leget, mehr findet, als darinn stehet. Der Verfasser hat hier und dar noch andere unrichtige Sätze mit eingewebet, die wir aber als zur Hauptsache nicht gehörig, übergehen. Er hat auch eine Vertheidigung der Offenbahrung Johannis angehängt, worinn er

dieselbe gegen ihr Schuld gegebene dogmatische Irrthümer zu retten bemühet ist.

Beleuchtung hievon.

Mein Herr Recensent liefert hier ein Meisterstück der Kürze. Um dieß recht einzusehen, ersuche ich meine geneigte Leser den wichtigen 7ten Brief meines zweyten Versuches selbst nachzulesen. Ich will aber suchen in meiner Antwort diese Kürze ihm nachzuahmen. Folgendes erinnere ich dahero mit wenigem. Beym Christus-Geheimniß ist viel neues, obschon nichts unrichtiges. (eine wichtige Eigenschaft einer Schrift in unseren Tagen). Und damit ich nicht von mir selbst zeuge: soll die göttingische Recension reden, die sich also ausdrückt: Endlich kömt Herr „U. auf das Geheimniß Christi. Auch hier entfernt er sich nicht „von der Orthodoxen-Lehre, von der Person Christi, äussert aber „eine Menge von neuen Vorstellungen. Die Stelle 1. Tim. 3 16. ist von mir ganz neu, aber just so angesehen worden, wie sie soll. Welches so lange richtig bleibet, bis mir die Gründe des Gegentheils angegeben werden. Was die übrigen von dem Herrn Recensenten also benanten unrichtigen Sätze anbetrift, die zur Hauptsache nicht gehören, aber mit eingewebet sind: so stehen sie im zweyten Versuche S. 111-114. Die göttingische Recension drückt sich hierüber also aus: „Was „von den Teufeln gesaget wird, ist zwar eben so wie der angenommene Begrif vom Tode eine Nebensache, verdient aber doch „Aufmerksamkeit und Prüfung. Ich will aber dem Herrn Recensenten meine ganze Ehre zum Pfande setzen, daß weder Er noch irgend jemand, von der Hauptsache der daselbst geäusserten Begriffe, nur ein Jota soll wankend machen. Die Offenbahrung Johannis gegen die ihr Schuld-gegebene dogmatische Irrthümer zu retten, bin ich nicht nur bemühet gewesen: sondern habe es wirklich geleistet. Auch hierin gibt mir die Göttingische Recension Zeugniß; und ich habe deshalb damit man alles desto besser im Zusamenhange übersähe, solche gleich nach diesen Beleuchtungen mit einigen kleinen Anmerkungen beydrucken lassen. Gleichwie aber meine Versuche bis auf diesen Tag im Ganzen das widrige Geschick genießen, daß man sich recht Mühe gibt von ihnen und ihrem wichtigen Inhalte nichts, oder doch alles ganz verkehrt zu wissen: (o hätten sie nur Irrthum in sich, die halbe Welt gäbe ihnen sogleich Beyfall. Aber nichts geht in schwerer die Köpfe und Herzen der Menschen als

die Wahrheit): so gehts auch mit meinen zu der Offenbahrung Johannis gemachten Vertheidigungen und Anmerkungen, welche, ob sie schon sowohl von den Freunden der Offenbahrung als ihren Gegneren gar wohl könten genützet werden, wenn sie wolten, einstweilen von der gelehrten Welt als ungeschrieben betrachtet werden.

Und hier könte ich nun meine Antwort auf die vor Augen liegende Recension schließen, weil was noch weiter vorkömt den Verfasser der Versuche nur nebenzu betrift, in der Hauptsache aber im Algemeinen beweisen soll, wie unnützlich und schädlich ohne Unterschied bisher alle Bemühungen in der christlichen Kirche gewesen, die auf die nähere Erörterung dieses so wohl wie aller übrigen Geheimnisse gewendet worden. Da ich aber einmal angefangen, des Herrn Recensenten Einsichten näher zu untersuchen, so will ich auch bis ans Ende nicht müde werden, ob es mir gleich schwer werden will, so auserordentlich viel, welches einem jeglichen sogleich nothwendig bey Lesung dieses Anhanges beyfallen muß, in die Kürze zu fassen.

Der Herr Recensent fängt diese, die algemeine Bemühungen der christlichen Kirche in den Glaubens Geheimnissen, betreffende Nachrede mit nachstehenden Worten an: „**Man erlaube uns folgende Gedanken dieser Rension hinzuzufügen.** So wird dann der Herr Recensent auch uns erlauben, dieselbige gleich gegründet und bescheiden, als bis anhero geschehen, zu erörtern. Sie soll zusammen genommen nur Einen, das ist den zwölften Punkt, doch in verschiedenen Abtheilungen ausmachen, denen ich so gleich meine Gedanken beyfügen werde.

Zwölfter Punkt. Erste Abtheilung.

Wie betrübt ist es, daß das herrliche Evangelium von Christo zu so vielen Spaltungen gemißbrauchet worden.

Nöthige Erinnerung hiebey.

Es ist wahr, daß es betrübt ist, daß das herrliche Evangelium von Christo, zu so vielen Spaltungen gemißbrauchet worden. Aber dieß muß gegen den Herrn Recensenten hiebey vorzüglich bemerkt werden: daß dieser Mißbrauch nicht dadurch entstanden, daß man überhaupt den Tiefen dieses Evangeliums auf das möglichste nachgeforschet, und alsdann sie als Wahrheit bekant und muthig vertheidiget (das ohnstreitig herrschende Vorurtheil des Herrn Recensenten), sondern weil man hierin nicht jederzeit schriftmäßig genug verfahren, ja sich wohl gar erlaubt, in dieser Untersuchung von der Schrift eigenmächtig abzuweichen. Da hats freylich Spaltungen geben müßen. Man kan aber von der Schrift abweichen, nicht nur, wenn man sie forschet, und in diesem Forschen sie ungeschickt unter sich vergleichet: sondern eben so gut abweichen, wenn man sie **nicht** forschet, und nicht miteinander gehörig vergleichet. So heißts zum Beweiß, nicht nur von der Schrift abweichen und Spaltungen verursachen, wenn ich mit Platonischer Philosophie, und ihrem Gemische eines Fünkleins erborgten Lichtes unter eine ganze übrige Nacht von Finsterniß, das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit deutlich machen will, wodurch ohnstreitig im dritten und vierdten Jahrhundert, ja noch eher, der Wahrheit dieses Geheimnisses gewaltig geschadet worden, (da ja allerdings die Schrift nicht durch unsern Witz, sondern durch sich selbst zu erläutern und zu erklären ist): sondern es heißt eben so gut von der Schrift abweichen, und dadurch Spaltungen machen, wenn ich zwar, nach der Schrift eingestehe, daß Jesus mein Mittler, und der heilige Geist mein Führer ist, aber theils Jesu Mittleramt selbst nicht hinlänglich schriftmäßig erkläre, und ihm vielerley gegen die Schrift abzwacke, theils entweder gar läugne, oder doch es als eine ungewisse nicht zu bestimmende Sache annehme, ob dieser Mittler Christus, und dieser Führer der heilige Geist mit dem Vater der Einige Gott seye hochgelobet in Ewigkeit. Denn weil alle diese Wahrheiten in heiliger Schrift mit einander auf das innigste und deutlichste verbunden werden, ja ohne ein-

einander gar nicht einmal bestehen können: so macht mich mein nicht forschen und nicht vergleichen, wenn ichs aus Trägheit oder Vorurtheil unterlasse, vor Gott eben so verwerflich und dem Geheimnisse schädlich, als den anderen sein falsches und vorwiziges forschen gegen die Schrift auch macht. Ich muß also nicht nur dieses, sondern auch jenes als schädlich verwerfen, und es als eine Mutter der Spaltungen und Stöhrung der Einigkeit im Geist unter den Christen ansehen, wenn ich unpartheyisch verfahren will.

Zweyte Abtheilung.

Gott offenbahrete sich als unser gnädiger Vater, er sendete uns einen Mittler, durch den wir unter gewissen Bedingungen ohne weitere Opfer der Vergebung der Sünden versichert werden solten. Er versprach seinen Geist zu unserer Führung. Wie glücklich waren die ersten Christen! sie verehreten Gott, sie verehreten Jesum, als ihren Herrn, sie gehorchten seinen Lehren, und folgten dem Triebe des heiligen Geistes. So war in ihren Seelen Muth und Freudigkeit in den Wegen Gottes zu wandeln.

Erinnerung hiebey.

Zuerst müßen diese Gedanken des Herrn Recensenten aus demjenigen verbessert und ergänzet werden, was ich ohnmittelbahr vorhero gesaget, daß nach der Schrift zu den Wahrheiten von Jesu dem Mittler, und dem heiligen Geist als Führer noch mehr gehöret; indem wo solcher Mittler und solcher Geist nicht wahres göttlichen Wesens und mit dem Vater Eins wären, beedes die ersten Christen als auch wir wenig Muth und Freudigkeit in unseren Seelen aus jenen Wahrheiten haben würden, weil zur Seligkeit uns nichts Muth und Kraft geben kan, dann der wahre und Einige Gott allein. So dann ist nachfolgendes zu bemerken. Es ist wahr, die ersten Christen ermangelten mancher Kunst-Worte in den Geheimnissen des christlichen Glaubens, die anjezo bey uns gewöhnlich worden: aber ermangelten sie dann auch der Wahrheiten die wir durch diese Kunstworte auszudrucken suchen? Es kömt ja bey den Kunstworten nicht auf die Worte überhaupt, sondern auf den bestimmten

stimten Begrif an, der dadurch ausgedruckt werden solle. Glaube, Rechtfertigung, und so weiter sind selbst in der Schrift vorkommende Kunstworte, da in dem Verstand, wie sie in der heiligen Schrift stehen, sie nie ein Profan-Scribent je gebraucht hat. Sollen wir nun darüber die heilige Schrift anklagen daß sie Kunstworte hat? Zwar kan man die Kunstworte zu sehr häufen und noch schädlicher ists, wenn sie nicht genugsam bestimmt werden. Das ist alles wahr. Aber aller dieser Mißbrauch der Kunstworte hebt ihren Gebrauch nicht auf. Wir fragen auch just nicht allemal darnach, ob das eingeführte Kunstwort nach allen Verhältnissen ohnverbesserlich. Es gehet damit oft wie mit den Gleichnissen die über ihr tertium comparationis, (wie man es zu nennen pflegt) nicht dörfen ausgedehnt werden. Sondern davon ist die Frage: ob die Wahrheiten die das Kunstwort ausdrücken wahrhaftig und erweißlich schriftmäßig seyen oder nicht seyen. Ist das letztere, stehen nähmlich die Wahrheiten die das Kunstwort ausdrücken soll, nicht in der Schrift: so taugt alles nichts, nicht um des Kunstwortes willen, sondern weil der Begrif, den das Kunstwort anzeigen soll, nicht schriftmäßig ist. Ist aber das erste, sind nähmlich die Wahrheiten, die das Kunstwort ausdrücken soll, wahrhaftig in der Schrift anzutreffen, so bleibt ein jedes Kunstwort vielmehr eine Wohlthat, vermittelst welcher wir mit wenigem viel ausdrücken können, die uns also fürwahr nicht unglücklicher als die ersten Christen macht, die auch manche Kunstworte noch gar nicht nöthig hatten, weil dazumal noch nicht jede geoffenbahrte Wahrheit einem gleichen Widerspruch als in nachfolgenden Zeiten ausgesetzet gewesen. Es ist auch immer den Feinden der christlichen Geheimnisse nicht um die Kunstworte (ob sie gleich die am meisten angefochten); sondern um die damit verbundene Wahrheiten zu thun gewesen, so erweißlich schriftmäßig dieselbe sonst auch immerhin waren, den Gegnern christlicher Lehre aber nicht anstunden. Uebrigens ist dasjenige was der Herr Recensent von der Glückseligkeit der ersten Christen so algemein redet, eben so einzuschränken, als wenn es von der heutigen Christenheit geredet würde. Denn wer war so glückselig, als der Herr Recensent es beschreibet? Derjenige der dieß alles, und zwar in schriftmäßigem Verstande that, wie es der Herr Recensent erzählt. Aber dieß gilt ja noch von jeglichem wahren Christen bis auf den heutigen Tag. Denn daß sonst unter den ersten Christen es nicht minder nur alzu viele gegeben, die auch dem Evangelio nicht würdig gewandelt, und daß die betrübteste Spaltungen auch die ersten Christen nur alzuoft und

alzusehr getrent, wie alles bis auf den heutigen Tag geschiehet: ist aus den Briefen der Apostel bey nahe auf allen Seiten klar. Es ist dahero nöthig, daß man diese zu hoch erhabene Glückseligkeit der ersten Christen also einschränke, wie ich anjezo gezeiget habe.

Dritte Abtheilung.

Bald aber wurden die Lehrer vorwitzig. Nicht zufrieden, daß sie den Vater, Sohn und heiligen Geist in Absicht auf sie kanten, wolten sie auch das Verhältniß dieser dreyen Personen gegen einander ausmachen, und ihre Rangordnung bestimmen. Da die heilige Schrift solches unbestimt gelassen: so fiengen sie an, Hypothesen anzunehmen, so wie die Philosophen, wenn sie das Verhältniß des Leibes und der Seelen gegen einander bestimmen wollen, oder die Mathematiker, wenn sie den Weltbau erklären.

Erinnerung hiebey.

In diesem Satze haben einige Umstände die angeführt werden, ihre Richtigkeit, andere aber sind offenbahr falsch. Richtig ist, daß manche Lehrer, und zwar leider gar frühe schon vorwitzig wurden, und mit ihrer weltlichen Philosophie dem Christenthum und den Glaubens-Lehren desselbigen schadeten. Der Schade war jedesmal in dem Verhältnisse größer oder kleiner: als solche Lehre mehr oder weniger von dem deutlichen Buchstaben der heiligen Schrift abwiche, und sich selbst etwas aus dem Kopfe erdichtete, das in der Schrift nicht stund. Unrichtig aber ist, und höchst unrichtig, wenn sie getadelt werden: daß sie, wie sich der Herr Recensent ausdrückt, zwischen Vater, Sohn und Geist die Rangordnung bestimmen, und das Verhältniß dieser Personen unter sich ausmachen wollen, ohnerachtet die heilige Schrift solches ohnbestimt gelassen. Fürwahr ich muß mich wundern, da ich gewiß Achtung und Liebe vor den Herrn Recensenten hege, wie es möglich ist, daß er diese Worte hat schreiben, oder überhaupt deßhalb Lehrer tadeln können. Gesetzt, ich deutete auch ganz nach der arianischen Erklärung den Ausspruch Christi: der Vater ist größer denn ich: so würde doch wenigstens dieß daraus erhellen, daß die Schrift nicht unterlassen, die Rangordnung zwischen Vater

 und

und Sohn zu bestimmen, und daß, da es eine wesentliche Pflicht eines Lehrers ist genau bey den Worten und Wahrheiten der Schrift zu bleiben, Arius nicht unrecht gethan habe, darnach Vater und Sohn zu ordnen, wenn er nur sonst nicht hiebey gefehlt und alle Aussprüche heiliger Schrift, die sich auf diese Rangordnung beziehen, genugsam unter sich verglichen hätte. Denn wenn es heißt: sie sollen alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren; wenn es wieder heißt: Ich und der Vater sind Eins; wenn wir auf den Sohn und Geist eben so wie auf den Vater getauft werden: solte es wohl möglich seyn, daß sich Vater, Sohn und Geist nicht wesentlich gleich seyn solten, (ob sie gleich persönlich sich von einander unterscheiden) da nur Ein Gott ist, und neben diesen Gott Ihm gleich nichts kan gesetzet werden. Wir würden in diesem Fall Gott selbst zum Abgötter machen. Und da dieß gotteslästerlich ist: so ist auch gotteslästerlich anzunehmen (man verzeihe mir diesen anscheinenden harten Ausdruck, denn ich gebrauche ihn pur in *thesi* um der Ehre Gottes willen, und weit entfernt eine lieblose Anwendung hievon auf irgend jemand zu machen): es seye möglich, daß Sohn und Geist nicht mit dem Vater der Einige Gott, und doch von Gott selbst neben sich in seinem Worte Ihm gleich solten gesetzet seyn. Die Schrift bestimt also die Rangordnung zwischen Vater, Sohn und Geist genau, uud uns geziemet nicht, was die Schrift bestimmet hat, als von ihr ohnbestimt anzusehen. Kommen Aussprüche vor, welche scheinen, eine andere Rangordnung zum Grunde zu legen, so gibt sie uns auch selbst den Schlüssel der richtigen Auslegung in die Hand, wenn sie uns deutlich lehret, daß dieß nicht nach einerley Umständen geschehe. Denn da nach der Lehre der Schrift Vater, Sohn und Geist bald nach ihrem wesentlichen Verhältnisse zu dem Einigen Gott, mithin nach dem Gottes-Geheimnisse, und den Folgen desselbigen vor sie auch im Ausgange: bald nach ihrem öconomischen Verhältnisse im Ausgange, und gar oft ganz allein nach demselben betrachtet werden: so hebt sich der scheinbare Widerspruch bald. Bloß öconomisch sind sie dem Vater nicht gleich: denn in diesem Verhältniße ist der Vater der Einige und höchste Gott. Aber dieß Verhältniß ist nur zufällig und freywillig übernommen. Es bleibet hernach doch, daß im wesentlichen Verhältnisse, und um desselben willen Vater, Sohn und Geist sich auch alsdann wesentlich gleich sind, wann schon die Oeconomie sie unterscheidet, und sich unterordnet. Und so

muß

muß nach der Schrift die Rangordnung vom Vater, Sohn und Geist richtig bestimmet werden. Der Herr Recensent lese hievon, wenn es ihm beliebig, was ich im dritten Versuche S. 189 = 192. gesagt habe.

Vierte Abtheilung.

Schon im dritten Jahrhundert erdachte Sabellius, und noch vor ihm Noetus, um dem Tritheismus vorzubeugen, die Hypothese, daß Vater, Sohn und Geist nur verschiedene Namen eines Gottes wären, nach seinen verschiedenen Werken. Vater, in Absicht auf die Schöpfung, Sohn, in Absicht auf seine Wirkungen in den Meßias, Geist, in Absicht auf die Erleuchtung. Der größte Lerm in der Kirche entstand, wie bekant, über den Streit des Alexanders und Athanasius auf einer, und des Arius auf der anderen Seite. Alexander wolte den Sohn dem Vater gleich machen, und Arius gieng in der Hitze des Streits gar so weit, daß er ihn zu den Creaturen herunter setzete. Es wurden Kirchen-Versammlungen gehalten, und so wie die Kaiser entweder Athanasianisch oder Arianisch waren, so war bald diese bald jene Parthey für orthodox erkläret, und die gegenseitige verkezert. Endlich traten die großen Herren alle zur Athanasischen Parthey, und so ward ihre Meinung die herrschende in der christlichen Kirche. In den dunklen Zeiten des zehenden Jahrhunderts kam das fälschlich so genante athanasische Glaubens-Bekenntniß zum Vorschein. Aus Unwissenheit nahm man es als richtig an. Wer die darinn festgesetzte Hypothese nicht annehmen wolte, der wurde zum ewigen Feuer verdammt. Nach dieser Hypothese sind die drey Personen völlig gleich, aber sie haben alle ein auch in der Zahl nur einziges Wesen. Der Vater ist wesentlicher Gott, der Sohn ist wesentlicher Gott, der heilige Geist auch, und doch ist nur ein Gott.

 Er-

Erinnerung hiebey.

Was hier der Herr Recensent aus der Kirchen-Geschichte kurz anführet: hätte zu einem volständigen Vortrage noch mancher Berichtigung aus diesem Felde nöthig. Allein so weitläuftig kan ich mich anjetzt nicht aufhalten. Ich erinnere also alleine, daß wenn von jeher beydes die in der Hauptsache Rechtlehrenden, als die in der Hauptsache Falschlehrenden genau bey der heiligen Schrift geblieben wären, mithin nach derselbigen eine Wesens-Dreyeinigkeit Gottes von seiner Offenbahrungs-Dreyeinigkeit unterschieden, auch solchen Unterschied genau bestimmet, endlich allem diesem gemäß überleget hätten, wie die göttliche Personen sich wesentlich gleich, und dem ohngeachtet öconomisch ungleich, das ist, subordinirt seyn können, wie anjetzo alle diese Sätze in meinen Versuchen G. L. deutlich aus einander gesetzet sind: so würden alle diese unselige und verderbende Zänkereyen und Spaltungen gänzlich unterblieben seyn. Ein jeglicher der streitenden Theile legte mehr oder weniger übel verstandene Wahrheit zum Grunde. Aber sie unterscheiden sich darinn, daß die Folgen dieser übel verstandenen Wahrheiten bey dem Einen Theile ohne Gefahr der Seele blieben, bey den andern aber mit Gefahr der Seele verbunden waren, das ist, die Irrthümer der einen Parthey waren in der That dogmatisch! bey der andern aber blieb das Dogma selbst rein, nur in Neben-Umständen und der Erklärung des an und vor sich richtigen Lehrsatzes verwickelte man sich, wann man nicht in allem ganz genau bey der Schrift blieb. So war es selbst bey der Orthodoxen-Kirche ein Fehler der Auslegung, wenn sie ohne Schrift glaubete, es gehöre zum ohnendlichen und ohnbegreiflichen Wesen Gottes selbst, daß derselbige, Vater, Sohn und Geist seye. Denn das nöthigte sie hernach, damit sie nicht des Tritheismus möchte beschuldiget werden, eine volkommen widersprechende Mittheilung des göttlichen Wesens im Gottes-Geheimnisse anzunehmen, wobey der Zahl nach nur Ein Wesen, und jedennoch dasselbe vom Vater an den Sohn zur Darstellung seiner Person, und vom Vater und Sohn an den heiligen Geist, zur gleichen Darstellung seiner Persönlichkeit solte mitgetheilet seyn. Ein ohnläugbarer Widerspruch: weil eine jede Mittheilung einer Sache, an einen anderen zur Darstellung desselbigen, die Sache vervielfältiget, wenn ich bey solcher Mittheilung zugleich selbst nichts verliehren, vielmehr in dem gesamten Inbegrif, des mir zukommenden Wesens verbleiben solle. (Ja daß überhaupt eine solche Art der Mittheilung wahrhaftig ohnmöglich sey,

sehe

sehe man noch weitläuftiger im dritten Versuche S. 174. und 175.) Bey alle dem blieb dieser fehlerhafte Begrif doch ohnschädlich, weil er die wichtige und ganz schriftmäßige Wahrheit, daß der Vater wahrer Gott, der Sohn wahrer Gott, und dem Vater gleich, und der heilige Geist wahrer Gott, und Vater und Sohn gleich, und doch nur Ein unendlicher und nothwendiger Geist seye, dem Bekentniße nach nicht aufhub. Ein nun im neuen Bunde, nach geschehener deutlicher Offenbahrung hievon, zum selig werden nothwendiger Glaubens-Satz, weils ein Laster der beleidigten Majestät wäre, den vor den wahren Gott nicht annehmen und verehren wollen, der es ist, und in seinem Worte sich dafür deutlich zu erkennen gegeben. Darum war des Arius übel verstandene Wahrheit ein Seelenverderblicher Irrthum, weil ihn zwar das öconomische Verhältniß des Sohnes, aus welchem er Ihn alleine betrachtete, das ist Gottes übel verstandene Offenbahrungs-Dreyeinigkeit, auf seinen Irrthum brachte: hiebey aber die Wahrheit von Christo als dem dem Vater im wesentlichen Verhältnisse gleichen Gott zu Grunde gieng. Noetus und Sabellius hatten ohnfehlbar einige übel verstandene Sätze der Wesens-Dreyeinigkeit in ihrem Gemüthe: nach welcher in diesem Geheimnisse alle Mittheilung des göttlichen Wesens zur Darstellung göttlicher Personen, die ohne solche Mittheilung nicht vorhanden seyn würden, ohnmöglich ist: sie wendeten sie aber auf die Offenbahrungs-Dreyeinigkeit so schlecht an, daß diese wieder darüber zu Grunde gieng, und dadurch wurde auch ihr Verstands-Irrthum würklich gefährlich, doch weniger als des Arius, weil sie doch die Gottheit des Sohnes und Geistes nicht läugneten, ob sie gleich ihren persönlichen Unterscheid nicht erkanten und zuliesen. Ueberhaupt solte es mir nicht schwer werden, deutlich zu zeigen, wie alle mögliche Hypothesen der Dreyeinigkeit, in so ferne sie, und zwar entweder schädlich oder unschädlich, das ist dogmatisch oder hermenevtisch fehlerhaft sind, sich alle unter drey Classen bringen lassen. Einmal solcher, die die Wesens-Dreyeinigkeit jedoch auch diese mit falschen Begriffen im Sinn gehabt, und darüber die Offenbahrungs-Dreyeinigkeit entweder geläugnet, oder volkommen widersprechend erkläret haben. Zweytens solcher, die bloß bey der Offenbahrungs-Dreyeinigkeit stehen geblieben, aber ihr zu lieb die göttliche Wesens-Dreyeinigkeit geläugnet. Endlich solcher, und hierzu gehöret die orthodoxe Kirche, die in ihrem Gemüthe würklich, mit Gottes Wesens-Dreyeinigkeit seine Offenbahrungs-Dreyeinigkeit ganz richtig verbunden, aber diesen wichtigen Unterschied nicht auszudrücken und mit Worten auseinander zu

setzen gewußt, dahero dann die Namen, Vater, Sohn und Geist aus Gottes Wesens-Dreyeinigkeit hergeleitet, die sie aus der Natur der göttlichen Offenbahrung seines Wesens durch Zeugen und Senden hätten erklären sollen; übrigens aber wo sich hiebey Schwierigkeiten hervorthaten, doch wirklich alles also de facto entschieden, wie es die Natur der göttlichen Wesens-Dreyeinigkeit erforderte, ob sie gleich dieselbe nicht kanten, eben darin aber der Wahrheit dadurch am nächsten gekommen sind, und vornähmlich den Vortrag selbst auch wo er fehlete, volkommen ohnschädlich gemachet haben.

Was von dem Herrn Recensenten wegen der Kirchen-Versamlungen, deren Erfolg und Schicksalen gemeldet wird, bis endlich alle große Herren zur athanasischen Parthey traten: soll zwar bloß zur Verkleinerung des in der Hauptsache orthodoxen Begriffes von der heiligen Dreyeinigkeit dienen: es zeigt aber just das Gegentheil, nähmlich die göttliche ohnendliche Vorsehung an, die mitten unter den größten Spaltungen doch darüber wachete, daß **ein falscher und in seinen Folgen verdamlicher Begrif der heiligen Dreyeinigkeit** in der Kirche nicht die Oberhand gewinnen, sondern dem in allen **dogmatischen Punkten** richtigen Begriffe weichen mußte. Denn entweder muß der Herr Recensent annehmen, daß **Gott nichts daran liege**, auch in die Heilsordnung mithin zur Seligkeit keinen Einfluß habe, ob Sohn und Geist **wahrer Gott** sind oder nicht sind, und davor **erkant** oder **nicht erkant** werden, (und ich will nicht hoffen, daß dergleichen irgend jemand im Ernst beygehen werde): oder er muß just eben daraus abnehmen, daß wenn endlich alle große Herren dem athanasischen Lehrbegrif beygetretten, solches die alles zum besten lenkende und über seiner Kirche wachende Hand Gottes bewürket, die dadurch verhüten wollen, daß das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit nicht Schaden nehme, und also mißdeutet würde, wie mit ihm die übrige Heilslehre des göttlichen Wortes in genauem Zusamenhange nicht mehr bestehen könte. Uebrigens ist der Herr Recensent gar zu gütig das Athanasische Symbolum bis ins zehente Jahrhundert zu setzen, das doch etliche Secula weiter zurück gehöret. Es möchte aber auch meinetwegen im zwölften oder dreyzehenden Seculo, mithin in den dunkelsten Zeiten zu suchen seyn: so ist es doch **wichtig**, weil es in seinen **Hauptbegriffen wahr** ist, Gott es auch zu einem **Damm** gegen viele Irrthümer gesetzet, und es ohnverbesserlich wäre, wenn sein

Ver-

Verfasser gewußt hätte, das Wesen Gottes und was hierzu gehöret, von der Offenbahrung dieses Wesens, und was hierzu gehöret, genugsam zu unterscheiden.

Fünfte Abtheilung.

Alle diese Hypothesen haben ohnauflößliche Schwierigkeit. Wie kan nach der Sabellischen der Sohn eine Herrlichkeit bey Gott vor der Schöpfung der Welt gehabt haben? Wie kan ich, wenn Christus eine Creatur ist, erklären, daß ihn alle Engel Gottes anbethen sollen. Das athanasische Glaubens-Bekentniß führet zum Tritheismus. Eine jede göttliche Person ist doch eine für sich existirende Substanz, muß auch ihr eigenes Wesen haben. Man mag noch so viel schreyen, man glaube nur ein einiges Wesen, so sind das Worte dabey man nichts denken kan; und blinden Gehorsam zu forderen, ist keiner berechtiget, weil es nicht in der Bibel stehet, sondern eine wilkührlich angenommene Hypothese ist. Warum werfen wir nicht alle Hypothesen weg, und bleiben wie die ersten Christen bey der Bibel? Paullus sagt: unser Wissen ist Stückwerk. = = Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort. = = Jetzt erkenne ichs stückweise. Was heißt stückweise erkennen? Ich habe Sätze vor mir, von deren Wahrheit ich überzeuget bin. Der Magnet ziehet Eisen an sich. Das Meer hat Ebbe und Fluth. Meine Seele handelt einstimmig mit dem Cörper. Aber wie? den Zusamenhang sehe ich nicht. Eben so sind die Sätze: Es ist ein Gott, der Meßias ist mein Herr und Gott, der heilige Geist theilt die Gaben aus wie er will. Biblische, und einem jeden Christen wahre und richtige Sätze! Aber wie hängen sie zusammen? wie bestehen sie mit der Einigkeit Gottes? Paullus war demüthig, er war mit stückweise erkennen völlig zu frieden, und dankete Gott für die ihm so tröstliche Offenbahrung dieser Erkentniß, so mangelhaft und ohnvolkomen

kommen sie auch war. Genug, sie gereichte ihm zum völligen Trost, und zur kräftigen Ermunterung zur Heiligkeit des Lebens. In jener Welt hofte er eine mehrere Aufklärung darüber. Dann sagte er, werde ich erkennen, wie ich erkant bin. Aber wir, die wir weit unter dem Paullus uns achten solten, wollen klüger seyn. Wir wollen die Aufklärung nicht in jenem Leben erwarten, wir wollen sie uns durch Hypothesen machen; Wir rathen und rathen, und werden immer verwirrter.

Kurze Antwort hierauf.

Es ist wahr, daß alle, das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit betreffende blose Hypothesen ohnaufhörliche Schwierigkeiten haben. **Aber die Wahrheit nach Gottes Wort gelehret hat sie nicht.** Ich ersuche den Herrn Recensenten recht inständig, mir anzuzeigen, was denn nach meinen Versuchen vor ohnauflößliche Schwierigkeiten noch übrig bleiben, die zu derjenigen Art der Schwierigkeiten gehöreten, nach welcher sich das Gesagte entweder nicht mit der gesamten heiligen Schrift oder der gesunden Vernunft reimen liese, mithin wahre Widersprüche in sich enthielte, als diejenige Sache die man den bisherigen Hypothesen in diesem Geheimnisse vorgeworfen. Es sey mir erlaubt, mich hiebey nur auf ein einziges Blatt meiner Versuche zu beziehen, nähmlich was im dritten Versuche S. 233. und 234. gelesen wird. Solte nicht dieß einzige Blatt, in seinem Zusamenhange mit dem Ganzen, dem Herrn Recensenten alle seine Zweifel heben, zumal wenn es ihm gefällig ist dasjenige dazu zu nehmen, was ich in gegenwärtigen Anmerkungen zu Ablehnung des Tritheismus von mir angeführt, und was ich noch weiter in meinem vierten Versuche zu noch fernerer Hebung aller Zweifel mit Gott hinzufügen werde. Bey welchen Erläuterungen allen ich dem ohngeachtet das Geheimniß nicht also löse, daß es aufhöret Geheimniß zu seyn, vielmehr es erst recht in seiner wahren Größe darstelle, mithin mit Paullo gar gerne, und in höchster Ueberzeugung hievon bekenne, daß unser jetziges Wissen, auch in diesem Geheimnisse nur Stückwerk ist: indem daß ich würklich also verfahre, der Herr Recensent und alle Leser dieser Anmerkungen aus meinem dritten Versuche S. 166 - 171. deutlich werden ersehen können.

Sechste Abtheilung.

Der Verfasser meynt als Prediger und Mitglied der Gesellschaft de propag. fide einen Beruf zu haben, die Dreyeinigkeit zu erklären. Waren die Apostel nicht Prediger? Waren sie nicht alle von der Gesellschaft de prop. fide? Wo aber haben sie die Dreyeinigkeit erkläret? Wo lehren sie, daß Vater, Sohn und Geist nur verschiedene Namen sind? Wo machen sie den Sohn Gottes zu einer Creatur? Wo befehlen sie bey Strafe der ewigen Verdammniß, daß wir drey gleiche Personen in una numero essentia glauben sollen?

Die Apostel treiben in ihren Predigten und Briefen beständig nur darauf, daß wir Jesum als den Sohn Gottes, als den Christ oder Meßias erkennen sollen. Sie reden vom Vater als dem Schöpfer aller Dinge, vom Sohn als unserm Mittler und Herrn, vom heiligen Geist als einem Mittheiler der geistlichen Gaben. So laßt uns auch reden, und Besserung und Glauben an den göttlichen Erlöser den Menschen predigen. Wir werden dadurch mehr Christen machen, als durch unnütze Speculationen, und Zänkereyen unter den Brüdern, die den Ungläubigen ein Aergerniß sind, und zu Spöttereyen Gelegenheit geben.

Wer seinen Schöpfer in Demuth anbethet, Christum als seinen Herrn ehret, und den Lehren des heiligen Geistes folget, der beobachtet seinen Taufbund, und ist ein wahrer Christ.

Ein solcher wird diejenigen, die nach gewissen Hypothesen unterwiesen sind, nicht verdammen. Aber diejenigen, welche eine solche Hypothese angenommen haben, sind noch weniger berechtiget, den der bloß nach der Bibel spricht, und wie Paullus mit Stückweise erkennen zufrieden ist, oder auch den, der eine andere Hypothese hat, anzufeinden,

über ihn als einen gefährlichen Ketzer zu seufzen, ihn verdächtig zu machen, oder gar der Hölle zuzusprechen. Alle Hypothesen in der Lehre von der Dreyeinigkeit haben ein gleiches Recht, das ist, gar keines. bl.

Antwort hierauf.

Die Recension eilt zum Schluße, und mir ist es gleichfals ein Vergnügen, nun bald bey dem Ende meiner Antworten und Erläuterungen zu seyn.

Daß der Herr Recensent bemerkt, daß die Apostel des Herrn, Prediger, und von der Geselschaft de prop. fide gewesen: ist zwar eine alte Wahrheit, sie macht mir aber doch aufs neue mein Amt und den gesamten Umfang meiner Pflichten sehr wichtig. Dahero ich dem Herrn Recensenten danke, bey einer ganz unerwarteten Gelegenheit mich daran aufs neue erinnert zu haben. Gott lasse mir das Bild so würdiger Vorgänger immer vor Augen schweben, und ihrem Verhalten gemäß auch mein Verhalten in allem einrichten, so weit als dasselbige nachgeahmet werden kan.

Freylich konten die Apostel nicht lehren, daß der Vater, Sohn und Geist nur verschiedene Namen seyen; eben so wenig konten sie auch den Sohn zu einer Creatur machen: sie würden in beyden Fällen als falsche Zeugen Gottes erfunden worden seyn, die nicht nach der Vorschrift des heiligen Geistes, sondern gegen Gott und gegen die Wahrheit gezeuget ja sich selbst offenbahr widersprochen hätten. Sie befahlen auch nicht bey Strafe der ewigen Verdamniß, daß wir drey gleiche Personen, in una numero essentia glauben sollen, nach demjenigen Begriffe, den man bisher mit diesen Worten verbunden, ob er gleich alsdann seine ohnstreitige Richtigkeit hat, wenn er bey genauer Unterscheidung der Wesens-Dreyeinigkeit von der Offenbahrungs-Dreyeinigkeit recht auseinander gesetzet, und dadurch der Wahrheit des göttlichen Wortes volkommen gemäß gemacht wird. In der Hauptsache drücken sich aber die Apostel ganz deutlich aus. Sie setzen Vater, Sohn und Geist sich volkommen gleich, und wünschen von allen gleiche Gnade und Segen an. Ja damit es nicht das Ansehen gewinne, als wenn dem Wesen nach der Vater größer als Sohn und Geist seye, da er nur nach der Oeconomie voranstehet: so wird in dem apostolischen Segens-Wunsche, den

den Paullus an seine Corinther im zweyten Brief am Schlusse desselbigen legete, des Sohnes zuerst, und hernach erst des Vaters und Geistes, und in einem gleichen apostolischen Segens-Wunsche nähmlich in der Offenbahrung im Ersten, des Geistes vor dem Sohne gedacht. Es ist wahr systematisch und mit Kunstworten, so fern sie damals überflüßig waren: ist weder die Bibel alten noch neuen Testaments geschrieben. Das hat aber um vieler Ursachen willen nicht seyn sollen, und nicht seyn können: und ich habe in meiner kleinen Piece von den Irrungen der Evangelischen Lutherischen Kirche mit den Reformirten im Artikel vom heiligen Abendmahl einige Gründe davon angegeben, die ich hier Kürze halber nicht widerholen mag. Ob nun aber gleich die heilige Schrift nicht systematisch geschrieben ist: so hat sie doch selbst das strengste System, und es ist uns erlaubt, ja durch apostolische Beyspiele selbst anbefohlen, dasselbe mit allem Fleiß aufzusuchen, und ans Licht zu setzen. Nur müßen wir nicht die heilige Schrift unser System lehren wollen, (welches leider gemeiniglich geschiehet, und hernach die wahre Quelle unnützer Speculationen, Zänkereyen, Aergernisse und Spöttereyen wird): sondern sie uns das wahre System belehren lassen, dann wird alles gut gehen. Daß es uns auch wirklich erlaubt seye, durch schriftmäßige Vergleichungen tiefe und den meisten nach dem ersten Anscheine verborgene Wahrheiten weiter zu entwickeln, und dadurch die Erkentniß der Wahrheit in uns zu vermehren: davon hat uns Paullus in seinem Briefe an die Hebräer ein augenscheinliches Beyspiel gegeben. Weit entfernt daß er mit dem Herrn Recensenten annehmen solte, Christen sollen sich wohl gar in Hauptlehren mit unbestimten Begriffen begnügen lassen: so eifert er gar sehr dagegen, rechnets unter die Schandflecken des christlichen Namens, wenn man die Kraft und Vermögen hat in Gottes Wort weiter zu kommen, und will nur bey den Anfangs-Buchstaben stehen bleiben: und unternimt dahero, (hälts also seinen Hebräern vor eine heilsame Sache), die Bilder des Levitischen Gottesdienstes zu entwickeln, und in der heilsamen Lehre sie dadurch zu befestigen. Fürwahr eine Materie, die noch viel kitzlicher und schwerer im Ganzen ist, als das was man den Christen in der Lehre der heiligen Dreyeinigkeit beyzubringen suchet, und wovon der richtig bestimte und schriftmäßige Begrif doch vor jede Zeitalter der Christen noch viel nothwendiger als jener ist.

Wer seinen Schöpfer in Demuth anbethet, ohne ihn recht zu kennen, weil er Christum nicht recht kennet, der gesprochen: wer mich

 siehet

siehet, der siehet den Vater: Wer Christum als seinen Herrn ehret, ohne ihn recht zu ehren, weil er ihn nicht wie den Vater ehret, da es doch deutlich heisset: auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren: Und wer den Lehren des heiligen Geistes folget, ohne ihm wahrhaftig zu folgen, weil er dessen deutlichen Aussprüchen widerspricht, ja nicht einmal weiß, was er aus seinem eigenen Lehrmeister eigentlich machen soll, ob er wahrer Gott oder nicht seye: mithin wenn er folgete, noch über dieß mehr als blind folgete, (das gegen den vernünftigen Gottesdienst streitet den der heilige Geist selbst gebiethet): **der beobachtet seinen Taufbund nicht**, dann in demselben ist er auf den Sohn und heiligen Geist so gut als auf den Vater getauft: soll dahero auf Sohn und heiligen Geist so gut die ganze Hofnung seiner Seligkeit als auf den Vater setzen, oder welches eben so viel ist, Sohn und Geist so gut als den Vater als wahren Gott erkennen, weil nur Ein Gott seyn kan; ist dahero bey einem gegenseitigen oder zweifelhaften und wankelmüthigen Verhalten kein wahrer Christ, vielmehr blind, tapt mit der Hand, kan auch zur Reinigung seiner Sünden nicht gelangen, weil, das ist das ewige Leben, daß der Mensch den Vater, und den er gesandt hat Jesum Christum, **nicht**, nicht erkennen, sondern erkennen, und nach Gottes Wort genau wissen soll, was er von demselben zu halten habe, ob Er wahrer Gott, mithin nach dem Wesen dem Vater gleich oder nicht seye. Ja, wenn uns dieß alles Gott nicht in seinem Worte deutlich geoffenbahret hätte: so wäre Entschuldigung da: aber da es deutlich geoffenbahret ist: so fält alle Entschuldigung hinweg.

Die brüderliche Liebe und die gemeine Liebe darf der Herr Recensent dem Verfasser nicht predigen. Würde mich der Herr Recensent persönlich kennen: so würde er davon genug überzeuget seyn. Mein Gewissen gibt mir Zeugniß, daß ich alle Menschen von Herzen liebe: und ohne Unterscheid allen die ewige Seligkeit inbrünstig wünsche; auch im bürgerlichen Verhältnisse einem jeglichen seine besondere Religions-Meinungen von Herzen überlaße; ohne irgend jemand darüber scheel anzusehen. Fehlen sie aus muthwilligem Vorsatze: so beklage ich sie inwendig gar sehr und erflehe ihnen die Erleuchtung des heiligen Geistes. Ich hasse aber ihre Person niemals, ob ich gleich ihren boshaftigen Sinn nicht billigen, sondern haßen muß, wie Paullus wünschete, vor seine Brüder nach dem Fleisch aus Liebe verbannet zu seyn, ob er gleich ihre

Hals-

Halsstarrigkeit gegen das Evangelium verabscheuete; ja wie der Herr Jesus selbst den boshaftigen und von der Schrift abweichenden Sinn der Schriftgelehrten und Pharisäer seiner Zeit gewiß hassete, und seinen Widerwillen deutlich genug mit Worten zu erkennen gab, zumal wenn sie selbst nicht ins Himmelreich wolten, und noch andere daran hinderten, darein zu kommen, daß er ihnen auch die Verdamniß dabey verkündigte, ob er gleich auch vor sie aus ohnaussprechlicher Liebe sein Versöhnungs-Blut vergoß, sie sich zum Eigenthume zu erkaufen, wenn sie es annehmen wolten. Noch mehr liebe ich diejenige wahrhaftig, die nicht aus eigentlichem Vorsatze, sondern aus blosen Vorurtheilen ihres Verstandes irren, ja der Wahrheit einen Dienst darunter zu thun glauben. Wie ich dann von meinem Herrn Recensenten nach der Liebe gewiß glaube, daß er mit seinen auch in dieser Recension, wie sonst gar häufig geäußerten bekanten Sätzen der armenianischen Religions-Parthey, der christlichen Religion nicht schaden, sondern vielmehr gar sehr nutzen will.

Aber eben gerade auch solchen zum Besten schreibe ich meine Versuche, ob etwa dadurch ihre Vorurtheile gegen die Wahrheit möchten gehoben werden, welches gewiß geschehen könte, wenn sie nur wolten. Der Wahrheit selbst darf ich nie was vergeben: denn da würde ich Menschen mehr als Gott und sein Wort lieben, welches dem göttlichen Befehl zuwider wäre. Und würde dann das Liebe gegen meinen Nächsten seyn ihn irren sehen, und ihn nicht zurecht weisen, wenn man es thun kan, zumal wenn es aus Liebe und mit sanftmüthigem Geiste geschiehet.

Am Ende dieser Antworten ist mein brünstiger Wunsch vor Gott: daß jedermann die schriftmäsige Forschung der Wahrheit, als zum ewigen Leben nothwendig, und als das eigentliche Band der Christenheit unter sich zu einem Geiste sich äußerst angelegen seyn lasse, und sie befördere: aber diejenige auf dem Erdboden immer weniger werden, sie mögen nun gröbere oder subtilere Verächter unseres allerheiligsten Glaubens seyn, die bey sich selbst mit eitler Einbildung sagen: ich bin reich und habe gar satt, und darf nichts, und wissen nicht, daß sie in aller ihrer vermeintlichen reichen Erkentniß, darum weil sie vom Worte Gottes abweichen, in Gottes Augen sind,
elend und jämmerlich, arm,
blind und bloß.

Ein
drey Göttingische wichtige unpartheyische Recensionen
in sich fassender
Anhang.

Erste Recension.
G. A. von gelehrten Sachen
138stes Stück
den 18ten Novemb. 1769.

Frankfurt und Leipzig.

Von dem Diacono zu Augsburg, Herrn M. Johann August Urlsperger, ist das erste Stück des Versuches in freundschaftlichen Briefen einer genauen Bestimmung des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi und so weiters, auf 10. Bogen in Quart heraus gekommen, eine theologische Schrift, die allerdings aufmerksame Leser verdienet. Bey den wirklich neuen Ideen, die sowohl in dem Vortrag der Glaubens-Lehre, als in der Erklärung vieler Schriftstellen die gewöhnlichen Vorstellungen änderen, unterscheidet sie sich von dem Modeton der neueren Reformatoren der Theologie, durch Bescheidenheit, durch Liebe zur Orthodoxie und durch Mäßigung so zu ihrem Vortheil, daß sie schon deßwegen unseren Beyfall erhalten.

Nur

Nur wolten wir wünschen, der Herr U. hätte so wohl mehr Ordnung, als mehr Deutlichkeit seiner Arbeit geschenket, die Materien nicht zu sehr zerstreuet, die Hauptfragen von den Nebenfragen genau unterschieden, und gegen seine Leser (denn er wird gewiß billige Leser finden) mehr Zutrauen, sowohl in Ansehung ihrer Einsichten, als ihrer Beurtheilung geäussert. Es fält jetzt schwer, seine wahre Meinung zu begreifen und andern wieder zu erzählen: wer aber sich die Geduld nimt, diese Schrift ganz durch zu lesen, der wird dem Herrn V. eingestehen, daß er sehr viel Wahres saget, und daß er da, wo man ihm nicht beytretten kan, dennoch nicht wider die reine Lehre angestossen. Die Erklärung der Worte Paulli, von welchen der Titel hergenommen, gehöret offenbar zu den Nebenfragen, und das neue System kan bestehen, wenn man auch nicht glaubet, daß Paullus hier ein dreyfaches Geheimniß gelehret. Das wichtigste ist dieses, daß Herr U. läugnet, die Namen Vater und Sohn, von göttlichen Personen gebraucht, beziehen sich immer auf den inneren Unterscheid der Personen im göttlichen Wesen, eben so, der Name Gott, oder Vater unsers Herrn Jesu Christi bezeichnen immer die erste Person, und dieses, ohne im geringsten sich dem socinianischen, oder arminianischen Lehrbegrif zu näheren.

Bemerkung des Verfassers der Versuche hiebey.

In diesen so eben angeführten Ideen lag allerdings der erste Keim der Wahrheit, die sich aber erst nach und nach genugsam deutlich und richtig entwickelte. Erst zweifelte ich nur, ob die Namen Vater und Sohn, wenn sie in heiliger Schrift vorkommen, sich **jedesmal** auf den innern Unterscheid der Personen im göttlichen Wesen nothwendig beziehen müßten, und ich zeigte deutlich, wie manchen zum Theil ohnbeantwortlichen Schwierigkeiten viele Schriftstellen alsdann unterworfen wären, wenn man dieses annehme. Nun, da ich dieses just vier Jahre nachher

her schreibe, weiß ich Gott Lob mehr: nähmlich daß nach ohnstreitigen Anweisungen heiliger Schrift, die drey Namen Vater, Sohn und Geist, den inneren Unterscheid der Personen im göttlichen Wesen gar nie bezeichnen, (ob sie gleich eine Wesens-Dreyeinigkeit Gottes voraussetzen, und dadurch mittelbar auf solche uns leiten); mithin daß meine damals angenommene Meinung eines gedoppelten Verstandes den die Namen Vater und Sohn haben solten, den Einen im Bezug auf das Wesen Gottes in drey Personen, den andern im Verhältnisse zum Mittler und Gottmenschen Jesu, weder nöthig noch schriftmäßig gewesen. Daß übrigens der tiefdenkende Herr Recensent sogleich von meinem ersten Versuche, aller darinn nothwendig noch herrschenden Dunkelheit ohnerachtet, doch so gütig geurtheilet, und glücklich bemerket, es lige in ihm brauchbare Wahrheit verborgen, ob sie gleich noch sehr nöthig habe, reiner und deutlicher entwickelt zu werden: wird noch bey den Nachkommen dem Herrn Recensenten zum gebührenden Lobe dessen richtigen Einsichten, und großen Wahrheits-Liebe gereichen.

Fortsetzung der Recension.

Wenn wir ihn recht verstehen, so nennet er das Geheimniß Gottes alle Wahrheiten, welche das innere Verhältniß der drey Personen und ihren Antheil an der Schöpfung betreffen, alle Wahrheiten, welche zu unserer Theologie gehöret haben würden, wenn auch der Mensch nicht gefallen, und kein Erlöser nöthig gewesen wäre: und hier kommen die Namen Vater und Sohn nicht vor. (Da Herr U. beydes die gewöhnliche Vorstellung von der ewigen Zeugung des Sohns und ihre Benennung billiget, so ist hier eine Stelle seines Systems, die wir nicht recht begreifen.)

Anmerkung hiezu.

Nach meinen damaligen noch sehr dunkeln Begriffen, stelte ich mir die Sache so vor: daß zwar die Namen Vater, Sohn und Geist im Gottes-Geheimnisse nicht ursprünglich wären, auch daher im alten Testament nicht also wie im neuen Testament in einer Rede

zusammen gesetzet würden: daß aber, nachdem um des Erlösungs-Werks willen Gott im Vaters- und Sohnes-Verhältnisse erschienen, und sich im neuen Testament uns deutlich also zu erkennen geben, von Gott selbst eine und eben daher richtige Uebertragung dieser Namen (Vater Sohn und Geist) in das Gottes-Geheimniß geschehen, um vermittelst dieser Namen uns einige unbegreifliche Tiefen dieses Geheimnisses in etwas zu erkennen zu geben, die wir sonsten von diesem Geheimnisse auf gar keine andere Art nicht einsehen könten. Das war nun freylich alles noch sehr verworren, auch nicht völlig schriftmäßig, und rührte aus dem Vorurtheil her, daß die Worte zeugen und ausgehen von Gott gebraucht, was ganz anders anzeigen müßten, als der Sprachgebrauch lehre. Ja eigentlich davon zu reden: ich dachte bey diesen Worten, und das mit viel tausend rechtschaffenen und gelehrten Leuten, eitel Widersprüche ohne alle Noth, ohne alle Gelegenheit die Gott hiezu in seinem Worte gab, aus blosen von Lehrern auf Schüler von Jugend auf in bester Meinung fortgepflanzten Vorurtheilen. Nachdem mich aber, (der ich nicht die heilige Schrift nach meinem Kopf drehen wolte, wie mir beym System des ersten Versuchs sehr leicht gefallen wäre, sondern sie mich ganz wolte belehren lassen), die Noth gedrungen, dieß schröckliche Vorurtheil abzulegen, und eine dem Sprachgebrauche gemäße vernünftige schriftmäßige Betrachtung über die Worte zeugen und ausgehen anzustellen: so gab sich alles mit Gottes Hilfe deutlicher und leichter. Nun weiß ich, daß das Gottes-Geheimniß das nicht volkommen so ist, wie ich es damals beschrieben. Es erstreckt sich auf keines der göttlichen Werke: sondern auf das göttliche Wesen allein, und die Namen und Begriffe Vater, Sohn und Geist finden hier gar keine statt. Freylich blieb also hier eine sehr dunkle Stelle in dem ersten Vortrage des Systems, die der Herr Recensent sehr richtig rüget. Aber jetzt hat es keine Noth. Denn nun bin ich weit entfernt auf einige Weise in dem Gottes-Geheimnisse eine Zeugung oder Ausgang zuzugestehen, die beyde ins Vaters- und Christus-Geheimniß gehören, im Gottes-Geheimniße aber nichts anders als ein zehenfacher Widerspruch seyn.

Weitere Fortsetzung der Recension.

Zum Geheimniß des Vaters rechnet er alle Wahrheiten, welche zum ewigen Rathschluß von unserer Erlösung

 gehö-

gehören. Wegen dieses Verhältnisses heisset nicht die erste Person, sondern der dreyeinige Gott: Vater, und nicht die zweyte Person, als göttliche Person, sondern der Erlöser nach seiner ganzen Person aber als Erlöser: Sohn. (Hier sagt Herr U. unstreitig, das meiste Wahre, und er hat völlig recht, daß nach seiner Hypothese sehr viele Stellen der Schrift sich leichter erklären lassen, als sonst geschiehet. Er hat auch darinnen recht, daß er sich von den älteren Theologen so weit nicht entferne, denn ihre gewöhnliche Formeln die Schrift lege dieses dem Vater oeconomice adpropriative bey, gründen sich auf eben die Wahrheit, welche Herr U. eigentlich sagen will: das Werk der Erlösung ist nach seiner Veranstaltung ein Werk des dreyeinigen Gottes).

Anmerkung.

Da der gelehrte und Wahrheit-liebende Herr Recensent in diesen Worten meldet, daß ich in demjenigen was er so eben aus meinem ersten Versuche angeführet, das meiste Wahre sage: so ist es meine Pflicht, nachdem ich ein wenig in den folgenden Versuchen, die Sache anders bestimmet, zu zeigen, wie das Urtheil des Herrn Recensenten der damaligen Lage der Sachen nach, seine gute Richtigkeit gehabt, und daß meine nachherige in etwas gemachte Abänderung das Urtheil des Herrn Recensenten nicht widerlege, sondern vielmehr bestättige.

Ohnstreitig hat dem Herrn Recensenten dieß am besten damals gefallen, daß ich einen und zwar mit der reinen Lehre übereinstimmenden schriftmäßigen Ausweg gezeiget, die Wörter Vater und Sohn also zu erklären, daß durch sie nicht blos allein der innere Unterschied der Personen im Wesen Gottes, sondern auch zugleich ein gewisses öconomisches Verhältniß angedeutet würde, das auf die Erlösung der Menschen einen Bezug hätte, und um welches willen Gott: Vater, und der Erlöser nach seiner gesamten Person des Gott-Menschen Sohn wäre. Es ist auch ohnstreitig, daß, wie der Herr Recensent es meldet, diese Vorstellung neu, und zur Schrifterklärung sehr brauchbar gewesen, auch sich mit den Begriffen der alten Theologen vereinigen lasse, wenn sie bey den

Worten Vater und Sohn gar oft zur Oeconomie (jedoch mit einem sehr unvolständigen und verworrenen Begriffe dieses Wortes noch,) die Zuflucht nehmen und behaupten müßen, dieß oder jenes komme dem Vater und Sohn öconomisch zu, wo sie sich sonst aus vielen Verwirrungen, die diese Namen allein auf den inneren Unterscheid der Personen im göttlichen Wesen angewandt, mit sich gebracht hätten, nicht würden haben heraus wicklen können. Aber eben diese von dem Herrn Recensenten belobte und als wahr erkante Hauptbegriffe, habe ich in dem nachfolgenden nicht abgeschaft, sondern nur verbessert. Beym ersten Versuch dachte ich zwar noch von den Namen Vater und Sohn gebe es einen gedoppelten Sinn. Einen der den inneren Unterscheid der Personen im Wesen Gottes bezeichne: und den Oeconomischen, der sich auf das Erlösungs-Werk beziehe. Beym zweyten und dritten Versuch lernete ich aber, daß nur dieser von dem Herrn Recensenten belobte, das ist, öconomische Sinn allein bey diesen Namen statt finde, der erste aber ganz hinweg falle. Und dieß war also nichts als eine blose Verbesserung der Hauptsache. Ja so wurde erst der ganze Vortrag recht wichtig und heilsam neu. Dann obgleich schon die noch sehr mangelhafte Vorstellungen des ersten Versuchs wirklich neu waren, und diese Art der Bemerkung von den Namen Vater und Sohn, in diesem ganzen Zusammenhange, zu einer bequemen Schrifterklärung noch niemals in den theologischen Systemen vorgebracht gewesen: so wurde jedoch dieser richtige und neue Vortrag im zweyten und dritten Versuch dadurch noch vielmehr erhöhet, wenn ich nun von den Namen Vater, Sohn und Geist alle Anwendung auf das Wesen Gottes selbst, oder den innern Unterscheid der Personen im Wesen Gottes, volkommen läugne, und den bloß öconomischen Verstand zugestehe; indem diese sehr wichtige Wahrheit sonst nirgend als in heiliger Schrift, und aus ihr in meinem zweyten und folgenden Versuchen zu finden ist. Auch bleibts dabey, daß der Herr Jesus nach seiner ganzen Person, eines Mittlers und Erlösers: Sohn, und ein wesentlicher Sohn Gottes heißt. Fragt man wie? so muß stuffenweise also geantwortet werden: Erstlich, weil Er von Ewigkeit zu Ewigkeit eine durch sich selbst nothwendige unabhängige Person im Wesen GOttes ist; der wichtige Grund, warum alle noch nachfolgende öconomische Verhältnisse seine wahre Gottheit nicht aufheben, oder veränderen können. Auch könte Er als Sohn von Gott nicht ausgehen: wenn Er nicht ohne Sohn zu seyn,

als welches Er erst durch Zeugung wird, bereits eine ewig vorhandene nothwendige Person im Wesen Gottes gewesen wäre. Zweytens, weil Er nach einem einstimmig gefaßten Rathschlusse der Gottheit unter sich, durch eine der göttlichen Personen im Wesen Gottes, vermittelst einer Zeugung und Geburt sich zu einem wahren Ausgang von Gott hat bestimmen lassen, wodurch der Zeugende, Vater, und der Gezeugte, oder durch eine Zeugung Ausgehende Gottes wesentlicher Sohn worden. Drittens, weil Er nun in seinem wahren Ausgang von Gott, und da Er sich als Gott von Gott ausser Ihm unterscheidet, das Bild Gottes auf das volkommenste an sich träget, daher Er ist das sichtbare Ebenbild des ohnsichtbaren Gottes, der sichtbare Glanz seiner unsichtbaren Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens: zwar als Sohn dem Vater untergeordnet, aber als wesentlicher Gott zugleich, auch Ihm gleich, wie ein jeder menschlicher Sohn als Sohn unter dem Vater stehet, ob er gleich als Mensch mit seinem Vater, gleiches menschliches Wesen und Rechte hat. Viertens, weil in Vereinigung mit menschlicher Natur, diese in die Persönlichkeit der göttlichen aufgenommen worden: so daß weil Jesus nach seiner göttlichen Natur der wesentliche Sohn Gottes ist, Er es nun nach seiner gesamten Person eines Gott-Menschen und Mittlers zwischen Gott und den Menschen auch ist. Dahero man sich sehr widersprechend oft auf Jesu menschliche Natur berufet, als wenn um derselbigen willen der Sohn geringer als der Vater wäre, da doch die menschliche Natur ihre Persönlichkeit verlohren, und in die Persönlichkeit der göttlichen Natur, mithin auch in alle ihre Rechte aufgenommen worden. Wie kan man sich dann noch auf die menschliche Natur, als einer geringeren mit einiger Wahrscheinlichkeit berufen? Klüger ist und wahrhaftiger, man berufe sich auf den Unterscheid der Naturen nicht: sondern auf das ganze Sohns-Verhältniß, und sage, daß Christus als Sohn zwar geringer als der Vater, aber als ein solcher Sohn der wesentlicher Gott zugleich ist: auch Ihm gleich sey. Ich hoffe das werde schriftmäßig und orthodox seyn. Und so und nicht anders denke ich, wenn ich von Jesu als Gottes wesentlichem Sohn denke und rede.

Schluß der Recension.

Das Geheimniß Christi begreift endlich alle Wahrheiten in sich, welche die Anwendung der Erlösung auf die Menschen selbst betreffen. Und in diesem komt selbst die Dreyeinigkeit unter den Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes alleine vor. Am Ende der Welt höret sowohl das Geheimniß des Vaters, als Christi, (nicht aber die heilige Dreyeinigkeit, wie Herr U. selbst erinneret,) auf, das Geheimniß Gottes bleibet, und so ist Gott alles in allem. Auch hier ist uns vieles dunkel. Bey diesen Umständen getrauen wir uns nicht vom Ganzen zu urtheilen, und hoffen, daß auch andere sich eines öffentlichen Widerspruchs enthalten, bis Herr U. sich weiter erkläret. Und da er dieses zu thun versprochen, so ersuchen wir ihn, seinem ganzen Vortrag eine mehr didaktische Gestalt zu geben, welche denn die Deutlichkeit ohngemein befördern würde. Die von ihm in der Vorrede gegebene Vorschrift, wie seine Schrift zu lesen, ist zwar sehr nöthig, wir wolten aber wünschen, daß sie nicht nöthig geworden wäre. Dürften wir noch eine Bitte wagen, so würde es dieses seyn, mit den Schwierigkeiten des biblischen Vortrags der Lehren, den Anfang zu machen, welchen er durch diese Hypothese abzuhelfen suchet: denn die Wege, welche die Dogmatiker bisher eingeschlagen, sie wegzuräumen, und ihre Mängel vorzustellen, und zuletzt seine Hypothese selbst so auseinander zu setzen, daß die Absicht jeden Stückes derselben sogleich in die Augen falle. Alsdenn würden sich die von ihm mit einer so anständigen Bescheidenheit und offenbahren Wahrheits-Liebe erbethene Beurtheilungen zuverläßiger und gewiß gründlicher geben lassen.

Anmerkung hiezu.

Auf diese so sehr lehrreiche und freundschaftliche Aeusserung des Herrn Recensenten, kan ich nun, nachdem noch zwey wichtige Versuche unter göttlichem Beystande nachgefolget, folgendes antworten. Die Verbesserung meiner Begriffe vom Christus-Geheimnisse finden sich in meinem zweyten Versuche im siebenden Brief. Und eine genaue Erklärung, wie am Ende der Tage ohne Aufhebung des ohnveränderlichen Gottes-Geheimnisses, und der damit verbundenen Wesens-Dreyeinigkeit Gottes, das Vaters und Christus-Geheimniß, kurz die auf die Werke der ersten Schöpfung und der Erlösung sich beziehende Oeconomie Gottes aufhöre, (da nun die gänzliche Vollendung derselben da, deren Volkommenheit zwar zunehmen, aber nicht mehr abnehmen, oder verändert werden kan): mag aus dem 3ten Versuche S.262. und ferner ersehen werden. Der redliche und wohlgemeinte Wunsch des Herrn Recensenten daß sich andere eines öffentlichen Widerspruches enthalten mögen, bis sich mein System weiter und deutlicher entwickeln würde: ist bis zur Verwunderung bis auf diese Stunde genauer beobachtet worden, als gewiß weder der Sinn, noch Vermuthung des Herrn Recensenten gewesen. Denn es kamen drey Versuche in drey Jahren heraus, ehe Ein Widerspruch, und dieser in der A. D. B. der nun von mir beantwortet ist, ans Licht trat. So wünschte ja auch der Herr Recensent, nur daß man sich bis zur bessern Entwicklung der Widersprüche enthalten möchte, das heißt ja aber nicht sich aller öffentlichen freundschaftlichen und belehrenden Anzeigen enthalten. Man kan ja, wie in der Göttingischen Recension geschehen, von einer Schrift eine historische Anzeige thun, wenn zumal ihr Inhalt von Wichtigkeit scheinet, ohne nöthig zu haben, sich so gleich mit entscheidenden Urtheilen dabey aufzuhalten, die sich allerdings unter gewissen Umständen bis zur näheren und deutlichen Entwicklung aufsparen lassen, um so mehr da ihr Nutzen in der gelehrten Welt nicht so erheblich jederzeit ist, als man oft glaubet. Meines wenigen Erachtens wissen gelehrte Leser selbst zu entscheiden: und weniger gelehrte Leser können nicht beurtheilen, ob die angegebene Entscheidung nach allen ihren Theilen richtig oder unrichtig ist. Mag zum Beweiß, die A. D. B., meine Versuche tausendmal vor Träume mit aller Freundschaft, ja zum Theil auch mit vieler Kunst ausgeben; wer weiß, ist ihr eigenes Urtheil darüber gleich-

fals

fals ein Traum? Wozu also entscheidende Urtheile? dieselbe können nur alsdann statt haben, wo bey einem vorgetragenen Satze ein ohnläugbarer Widerspruch zu finden ist. Und in dieser Absicht habe ich selbst in meinen Versuchen über verschiedene angenommene herrschende Vorurtheile decisiv geurtheilet. Nach meiner Meinung wäre also eine löbliche Bemühung vorzüglich theologischer Journale gewesen, von Zeit zu Zeit von den heraus gekommenen Versuchen eine historische Anzeige mitzutheilen, und wenn sie sich dem Publico zum Besten die Mühe nicht hätten wollen dauren lassen, hierauf den gehörigen Fleiß zu wenden, daß sie volständig und richtig worden: so hätten sie sich um die gelehrte Welt gewißlich verdient gemacht. Die einzige Danziger theologische Berichte kan ich in Ansehung des ersten Versuches rühmen, daß sie diese freundschaftliche Pflicht mit vieler Anständigkeit und Gründlichkeit beobachtet. Warum es beym zweyten und dritten Versuch unterlassen worden: kan ich selbst nicht sagen. Es scheinet immer das Vorurtheil darunter verborgen zu liegen: als wenn vernünftige Leser **mehr** von Theologischen Journalen als richtige historische Anzeigen forderten; und in dieß Mehrere hat man sich vorläufig nicht einlassen wollen. Alleine so gewiß es ist, daß eingestreuete und wohl überdachte Reflexionen das Salz solcher historischen Anzeigen ausmachen, und gewiß niemand Verständiger so unbillig, oder von sich selbst so eingenommen seyn wird, dieselbe nicht mit vielem Dank zu erkennen und anzunehmen: so gewiß ist es, daß alles dieß noch sehr weit von entscheidenden Urtheilen oder gar Widerlegungen entfernet seye, die niemand der billig ist erwartet.

Der Rath des hochverdienten Göttingischen Herrn Recensenten dem Vortrage in meinen Versuchen eine mehr didaktische Art zu geben: ist in den nachfolgenden Versuchen von mir so viel befolgt worden als es möglich war. Ganz konte er nicht befolgt werden, weil ich in meinen Versuchen die Wahrheit mit Sorgfalt erst suche: der eigentlich didaktische Vortrag aber allein bey der schon gefundenen Wahrheit statt finden kan. Ja möchte jemand einwenden: daß ich erst die Wahrheit suchen: und dann erst öffentlich vortragen solle. Allein diese Forderung scheint mir in Ansehung der von mir vorgetragenen Wahrheiten in meinen Versuchen just so billig zu seyn, als wenn ich verlangte, daß jemand ein beträchtliches Haus ohne einiges Gerüst

hiezu

hiezu bauen solte. Meine Versuche sind bloß das Gerüst, durch welche ich dasjenige Gebäude aufzuführen suche, womit ich in Gottes Namen den Anfang gemacht. Ist das Haus einmal ausgebauet, dann fält das Gerüste von selbsten weg, und das Haus stehet gebauet da.

Baut doch selbst Gott ohne Gerüste nicht. Denn was ist seine ganze Oeconomie von Anfang der Welt, in so fern sie uns in die Augen fält als das Gerüste, durch welches der neue Himmel und die neue Erde (die in der Vollendung alsdann eigentlich beste Welt, da sie es jetzt nur in der Zubereitung ist) gebauet wird, in welcher Gerechtigkeit wohnen soll. Vor diesen großen und vielen hiezu nöthigen Gerüsten (zumalen da wir selbst mitten im Gerüst darinnen stecken), können wir nun freylich den herrlichen Plan des künftigen Gebäudes noch nicht sehen. Der jüngste Tag aber wirft alle Gerüste auf einmal ein. Der Gesichts-Craiß ist frey. Die Augen himlische Dinge zu sehen gestärkt. Und der herrliche Bau stehet da. Selig ists in diesen Bau alsdann einzugehen. Unterdessen aber, so lange wir noch hienieden auf Erden uns eingeschränkt sehen, dem ohngeachtet zu der Verherrlichung Gottes so viel von seinen großen Werken, nach der Schrift zu wissen und zu erkennen, als Er es selbst vor gut gefunden, in seinem Worte hiezu uns eine in etwas freye Aussicht zu machen. Man verzeihe mir diese kleine Ausschweifung.

Zweyte Recension.

Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen.

25stes Stück

den 28ten Febr. 1771.

Augsburg.

Von des Herrn Diaconi M. Johann August Urlspergers Versuch in freundschaftlichen Briefen einer genauern Bestimmung des Geheimnisses Gottes, und des Vaters und Christi, ist das zweyte Stück heraus gekom-

heraus gekommen, 13. Bogen. Von dem ersten haben wir im Jahr 1769. S. 1244. Nachricht gegeben, und einen Versuch gemacht, des Herrn U. Hypothesen kurz vorzustellen. Diese werden denn in dem gegenwärtigen nicht allein weiter ausgeführet, sondern auch zum Theil verändert. In dem Geheimniß Gottes, wodurch das innere Verhältniß der drey Personen im göttlichen Wesen verstanden wird, bleibet er dabey, daß der Name Vater, Sohn und Geist sich darauf nicht beziehen, waget aber, solches etwas näher zu entwickeln. Beydes der Weg, diese Entwickelung zu finden, als die auf demselben gefundene Schlüsse, sind Beweise von philosophischen Kentnissen, Uebung im eigenen Nachdenken, und Scharfsinnigkeit, wenn sie auch nicht zugegeben werden solten. Aus dem Begrif eines Geistes folgert Herr U. die Charakters der drey Personen in diesem innern Verhältniß, so, daß der ersten die innere Lebens-Kraft, der zweyten die Erkentniß und Weisheit, der dritten Liebe und Freude sey. (Bey sehr öfteren Versicherungen, daß er die drey Personen wirklich als Personen, und selbst diesen Namen vor sehr richtig erkenne, würde der Verdacht, daß diese Erklärung nur gewisse Eigenschaften personificire, ungerecht seyn, dem ungeachtet wünschen wir, daß es ihm gefallen hätte, um diesem so möglichen Einwurf zu begegnen, den Unterschied zwischen seiner und einiger neuerer Sabellianer Vorstellung genauer zu bestimmen.

Bemerkung hiezu.

Daß des so liebreich und mit Recht erinnerenden Herrn Recensenten Verlangen von mir im dritten Versuch wirklich erfüllet worden: findet sich in der von eben dieser schätzbaren Hand herrührenden Recension gemeldeten dritten Versuches, wo ich von allem Verdacht irgend eines Irthums der so mancherley Arten der Antitrinitarier, mithin auch aller

älterer und neuerer Sabellianer volkommen durch den Herrn Recensenten loßgesprochen werde. Uebrigens will hiebey nochmals dasjenige meinen werthen Lesern in ihr Gedächtniß zurückführen, was ich über diesen Punkt, und mein volkommen schriftmäßiges Verfahren dabey, in gegenwärtiger Schrift beym 8ten Punkte S. 19 u. 20. mit mehrerm erinnert habe.

Fortsetzung der Recension.

Was von den Teufeln gesaget wird, ist zwar eben so, wie der angenommene Begrif vom Tod, eine Nebensache, verdienet aber doch Aufmerksamkeit und Prüfung. In den Vorstellungen des Geheimnisses des Vaters, ist am meisten geändert. Das ist geblieben, daß die Namen Vater, Sohn und Geist sich auf das Verhältniß der drey Personen gegen äussere Werke beziehen, allein das ist neu, daß jetzt das Werk der Schöpfung und Erlösung verbunden werden, und in allen Fällen der Vater-Name der ersten Person eigen bleibet. Hier ist auch wohl die schwereste Stelle, des Herrn U. Meinung recht zu fassen. Er nimt allerdings eine ewige Zeugung des Sohnes, und einen ewigen Ausgang des heiligen Geistes an, scheinet aber darunter, (wir reden mit Ungewißheit) die ewige Bestimmung der zweyten Person zum Schöpfer der Welt und Erlöser der Menschen, und der dritten zum Urheber der moralischen Zwecke in der Welt und in der Kirche zu verstehen, wobey jedoch eine Mittheilung der dazu erforderlichen Kräften statt hat.

Kurze Anmerkung hiebey.

Hier ist der Sinn meines zweyten Versuches, und wie weit ich damals in meiner Erkentniß gekommen, sehr richtig getroffen. Auch hat der dritte Versuch in den hauptsächlichsten Ideen hierin nichts geändert, nur bin ich in der deutlichen Bestimmung, was nach der

der Schrift Zeugen und Ausgehen heisse, gar sehr weiter gekommen, als weder im ersten noch zweyten Versuche mir noch möglich gewesen.

Weitere Fortsetzung der Recension.

Man wundert sich über die Menge von Schriftstellen, die nach dieser Hypothese erkläret werden. Auch hier sind einige philosophische Anmerkungen von der Schöpfung vorgetragen, welche Untersuchung verdienen. Uns scheinet der Hauptsatz richtig zu seyn, daß die Welt, als endlich, eine volständige Anwendung unendlicher Kraft nicht erfordert, da er in der That mit einem bekanteren, daß die wirkliche Anwendung der Almacht nicht alles, was möglich ist; sondern nur alles, was Gott will, zum Gegenstand habe, einerley und daraus auch die Erinnerung begreiflich wird, daß sich aus der Welt-Schöpfung unmittelbar und gerade zu der Begrif der unendlichen Macht Gottes nicht herleiten, oder, daß sie in Gott sey, durch blose Erfahrung beweisen lasse. Dem ohngeachtet aber scheinet uns der richtige Begrif der Schöpfung aus Nichts eine unendliche Kraft im Schöpfen zu erfordern. Wenigstens bedauren wir, daß Herr U. darauf keine Rucksicht genommen. Ueberhaupt scheinet uns der Grundsatz vom Verhältniß der Kraft einer Ursach gegen die Wirkung, nur von nothwendigen Ursachen und Wirkungen, nicht aber von ganz freyen Handlungen gewiß zu seyn. Daß die Kraft nicht kleiner seyn könne, hat seine Richtigkeit, ob wir aber sagen können, Gott habe nur einen Theil seiner unendlichen Kraft, der dadurch eine endliche Kraft worden, zur Welt-Schöpfung angewandt, das wird wohl hier die Hauptfrage seyn, deren Bejahung uns noch manchem Zweifel unterworfen zu seyn scheinet.

Anmerkung.

Mit vielem Vergnügen habe ich hier allerley wichtige Beobachtungen des Herrn Recensenten über meinen Vortrag gelesen. Ich glaube aber, daß wenn man sie mit meinen Erinnerungen vergleichet, die ich in gegenwärtiger Schrift beym neunten Punkte S. 23. und f. vorgetragen, zumal was ich erinnert, wie die Hervorbringung nur Einer Substanz, ein schwereres Werk, als die Schöpfung der ganzen Welt würde gewesen seyn, die nach verschiedenen Verhältnissen bey der Anwendung göttlicher Kraft, das möglichste Kleinste (in Absicht auf Gott), und das möglichste größte Product (in Absicht auf uns) in der That seye, alles hierdurch in sein gehöriges Licht werde gesetzet seyn.

Schluß der Recension.

Endlich komt Herr U. auf das Geheimniß Christi, dahin denn die Lehre von der Menschwerdung und Erlösung mit allen ihren seligen Folgen gehöret. Auch hier entfernt er sich nicht von der orthodoxen Lehre von der Person Christi, äussert aber eine Menge von neuen Vorstellungen, die ihn zuletzt auf die Offenbahrung Johannis leiten. Mit Grund tadelt er die neuen Versuche, diesem Buch das göttliche Ansehen abzusprechen, und suchet sonderlich die harte Beschuldigung zu widerlegen, daß in demselben gnostische und kabbalistische Schwärmereyen vorgetragen werden. Diese rühmliche Bemühung hat ihm Gelegenheit gegeben, S. 145. sein ganzes System in neun Sätzen zusammen zu fassen, und, da er diese Sätze als in der Offenbahrung vorgetragen betrachtet, mit den gnostischen und kabbalistischen zu vergleichen, und was vor ein Unterschied zwischen beyden eintrette, zu zeigen. Auch vom tausendjährigen Reich wird hier gehandelt, und die Offenbahrungs-Lehre von demselben mit einigen Sellen der Evangelien verglichen. Noch ist von diesem Versuch ein drittes Stück zu erwarten, und ehe dieses

zum

zum Vorschein komt, wird sich wohl vom Ganzen nicht zuverläßig urtheilen lassen.

Dritte Recension.

Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen.

117tes Stück

den 28sten Sept. 1772.

Frankfurt und Leipzig.

Wir sind unsern Lesern noch die Anzeige des dritten und letzten Stücks von des jetzigen Seniors zu Augsburg Herrn M. Johann August Urlspergers Versuch einer genaueren Bestimmung des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi, schuldig, die wir jetzt nachholen wollen, jedoch in Beziehung auf das, was wir von dem Inhalt der beyden vorhergegangenen Stücke schon gesaget haben. Obgleich Herr U. sein Haupt-System beybehält, so erklärt er doch solches in manchen Stücken deutlicher, daß man leicht einsiehet, er entferne sich in den Begriffen von den Haupt-Wahrheiten, die zur Dreyeinigkeit-Lehre gehören, weniger, als in der Erklärung der Biblischen Ausdrücke von andern Theologen. Gleich im Anfange finden wir einige Grundsätze, die sehr richtig sind, und ihn von allem Verdacht irgend eines Irrthums der so mancherley Arten der Antitrinitarier befreyen. Wir wünschen daher, daß wer die eigenthümliche Vorstellungen desselben kennen, und untersuchen will, mit diesem dritten Stück, besonders mit dem S. 183. befindlichen Vortrag der Lehre von Gott,

und den S. 204. befindlichen zwölf Fragen anfangen möge. Man siehet aus denselben daß durch jene Vorstellungen gewissen Schwierigkeiten abgeholfen werden soll, welche Herr U. in den gewöhnlichen findet, und bey andern besorget. Nun sind wir zwar nicht der Meinung, daß diese Schwierigkeiten wirklich vorhanden, erkennen aber doch, daß sie durch Mißverständniß entstehen können, und glauben, daß Herr U. vielen Gelegenheit geben könne, in ihren Vorträgen diejenige Vorsicht zu gebrauchen, durch welche jenes vermieden wird. Es wird freylich ohnvermeidlich seyn, daß bey der unpartheyischesten Untersuchung des neuen Systems sich nicht ebenfals Schwierigkeiten finden solten, und am meisten bey den angenommenen Schrifterklärungen. Es sind auch dem Herrn U. solche Zweifel und Einwürfe mitgetheilet worden. Von S. 209. lesen wir eine ganze Samlung derselben mit einer zweyfachen Art von Beantwortungen, von denen eine von einem Freund des Herrn U. herrühret, die andere seine eigene Zusätze zu diesen sind. Allerdings sind beydes Zweifel und Antworten wichtig, wir wolten aber doch wünschen, daß zumal jene etwas systematischer eingerichtet wären. Uns scheint, wenn eine volständige Prüfung entstehen soll, nöthig zu seyn, daß man gewisse hermenevtische Grundsätze des Herrn U. zuerst untersuchen müsse, die den ganzen Grund seiner Vorstellungen enthalten, und in der That wünschten wir, daß ein gelehrter und bescheidener Mann diese Arbeit übernehme, besonders da wir mit Vergnügen sehen, daß Herr U. Widerspruch tragen, und mit aller Mäßigung und Bescheidenheit antworten kan. Dieses würde auch der sicherste Weg seyn, das Gute und Richtige, das in diesen Versuchen wirklich lieget, von dem, was in denselben anderer Beyfall nicht erhalten

halten kan, abzusondern, und ihm eine algemeinere Brauchbarkeit zu verschaffen.

Anmerkung.

In Ansehung dieser zwar kurtzen, aber doch mit wenigem viel sagenden sehr freundschaftlichen und gründlichen Recension, bemerke folgendes kürzlich:

Läßt mir Gott das Leben, und schenkt mir Kräfte und Zeit, so ist an das Ende dieser Versuche so bald noch nicht zu gedenken. Habe ich doch kaum angefangen in der Lauf-Bahn zu gehen, die ich gern durchwandern möchte, wenn es Gott also gefällig ist. Wenn ich auch bisanher noch nicht viel weiter gekommen, so liegt die Schuld nicht an mir, sondern an meinen übrigen wichtigen Amts- und andern Arbeiten, die mir kaum so viel Zeit übrig lassen, nur dann und wann auf meine Versuche einen anhaltenden Blick zu thun, nicht selten aber mich nöthigen auch ganze halbe Jahre sie ohnberührt liegen zn lassen. Vielleicht aber gefällt es Gott mein Leben mir abzukürzen: so hören freylich auch meine Versuche, und mit ihnen der Vortrag von noch sehr vielen unbekanten und zu wissen heilsamen Wahrheiten beydes in den geoffenbahrten als natürlich erkanten Wissenschaften, wenigstens durch meine Bemühung, auf. Doch genug wenn auch nur das bisher gesagte nicht vergraben bleibt. Und es wird nicht vergraben bleiben: weil ich vom Anfange der Ausarbeitung dieser Versuche bis hieher aus vielen Proben wahrnehmen können, daß der Vortrag dieser Wahrheiten Gottes Werk sey, der was Er angefangen, auch hinausführen wird.

Da ich übrigens der ganzen Welt meine Versuche zu unpartheyischer Prüfung darlege: so sollen mir aller gelehrten und bescheidenen, vornähmlich aber die Wahrheit wahrhaftig suchender Männer Erinnerungen gewiß sehr angenehm, und mit vielem Dank erkant seyn.

Endlich wird die Wahrheit doch erkant werden und siegen.

Eg 6. I

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Urlsperger, Johann August,

Nöthige, lehrreiche und freundschaftliche Erinnerungen gegen eine Recension meines ersten und zweyten Versuchs in der allgemeinen deutschen Bibliothek

Augsburg ; Frankfurt ; Leipzig 1773

4 Dogm. 640,25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10351325-6
VD18 13041932